№ 26 Sonntag, den 31. Januar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Zuckerprämien in der französischen Kammer.

In der französischen Kammer wird seit einigen Tagen das Gegenstück zu den vorjährigen Zuckersteuerdebatten des deutschen Reichstages aufgeführt.

Nachdem Deutschland seine Zuckerausfuhrprämien verdoppelt, d. h. den Produzenten einen Zuschuß gewährt hat, damit sie im Auslande den deutschen Zucker billiger verkaufen und dadurch den Konkurrenten, der nicht in der gleich begünstigten Lage ist, aus dem Felde schlagen können, mußten diejenigen die den Versicherungen der Herren Dr. Paasche und Gen. Glauben schenken, annehmen, Oesterreich und Frankreich würden sich beeilen, eine internationale Aufhebung der Ausfuhrprämien herbeizuführen. Das Gegentheil ist geschehen: Oesterreich hat sofort, dem Beispiele Deutschlands folgend, auch seine Exportprämien erhöht und Frankreich ist eben dabei, dasselbe zu thun. Freilich, für Frankreich hat die Zuckersteuerfrage bei Weitem nicht die Bedeutung wie für Deutschland: der Rübenbau ist nur in fünf Departements von erheblicher Bedeutung, wie ja auch die französische Zuckerausfuhr nur den fünften Theil der Produktion beträgt.

Schon daraus ist ersichtlich, daß das Schreckbild der französischen Konkurenz welches die prämienhungrigen Produzenten im Reichstage aufrollten, nur ein künstliches war. Die Verhandlungen der französischen Kammer lassen darüber gar keinen Zweifel. In Frankreich ist die Verbrauchssteuer für Zucker 48 Mk. pro Doppelzentner gegen 20 Mk. in Deutschland. Was läge da näher, als durch Herabsetzung der Verbrauchssteuer den inneren Konsum weiter zu steigern und damit Ersatz zu schaffen für eine etwaige Verminderung der Ausfuhr. In der That hatte die Kammer letzten Sonnabend beschlossen, einen Gesetzentwurf Siegfried in Betracht zu ziehen, der die Konsumsteuer von 60 auf 45 Franken ermäßigen soll. Am Montag aber wurde derselbe Gesetzentwurf, der mit 271 gegen 224 Stimmen in Betracht genommen war, mit 306 gegen 219 Stimmen abgelehnt. In der diesem Beschluß vorhergehenden Debatte machten es die Herren Ribot und Gen. genau wie im Reichstage Dr. Paasche und seine Freunde. Sie behaupteten, die französische Zuckerindustrie sei dem Untergang geweiht, wenn man in dem Wettlauf um die höchsten Prämien hinter Deutschland zurückbleibe. Deutschland gehe darauf aus, Frankreich zum Verzicht auf das treffliche Gesetz von 1884 zu zwingen. Frankreich hat bekanntlich damals die Rübenmaterialsteuer nach deutschem Muster eingeführt, die eine Prämie auf den guten Rübenboden und die vollkommenste Technik setzt. Neben diesen verdeckten Prämien will der Regierungsentwurf jetzt noch eine offene Prämie als Repressalie gegen die deutsche einführen und zwar, wie Ministerpräsident Méline behauptet hat, um auf der in Aussicht genommenen internationalen Zuckerkonferenz in starker Rüstung zu erscheinen. Die französischen Delegirten auf dieser Konferenz werden sehr bereit sein, auf die offene Prämie zu verzichten, wenn Deutschland, welches nur offene Prämien hat, die seinigen beseitigt. Aber an der Fabrikationsprämie auf Grund des Gesetzes von 1884, welches in der Kammer auf mindestens 1,25 Franken berechnet wurde, (diese Bonifikation wird aber auf dem Weltmarkt durch die niedrigeren Produktionskosten Deutschlands ausgeglichen) will Frankreich festhalten.

Daß unsere Zuckeragrarier auf Vorschläge dieser Art nicht eingehen können, versteht sich von selbst; sie hätten ja sonst garnicht nöthig gehabt, gegen die allmähliche Aufhebung der deutschen Ausfuhrprämien nach dem Gesetz von 1892 einzuschreiten. Was im Reichstage über die internationale Aufhebung der Ausfuhrprämien gesprochen worden ist, war demnach nichts als eine Phantasmagorie zur Beruhigung ängstlicher Gemüther. Es wird vor wie nach der Zuckerkonferenz bei der Ausfuhrprämie sein Bewenden haben, nur mit dem Unterschied, daß in Zukunft nicht nur Deutschland, sondern auch Frankreich den Engländern den Rohzucker so billig liefert, daß die englische Landwirthschaft sich desselben zum Mästen der Schweine bedienen kann.

Vom Reichstage.

164. Sitzung vom 29. Januar.

Das Haus setzte heute die zweite Berathung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung fort.

Abg. Hasse (natlib.) bedauert, daß sich der Staatssekretär so ablehnend gegen viele Wünsche verhalte, und befürwortet leichte Sommerkleidung und bessere Wohnungsverhältnisse für die Postunterbeamten. Der Fall Bashford sei auch noch nicht völlig aufgeklärt. Bezüglich des Gewichts der einfachen Briefe befürwortet er eine Erhöhung statt auf 20 etwa auf 17 Gramm und tritt sodann für Erweiterung des Fernsprechnetzes und Ermäßigung der Fernsprechgebühren, sowie für deutsche überseeische Kabel ein.

Abg. Pauli (Reichsp.) tritt für Ermäßignng der Taxe für Arzeneimittelbeförderung ein.

Abg. v. Leipziger (kons.) spricht sich aus finanziellen Gründen gegen die Erhöhung des einfachen Briefgewichts aus.

Abg. Bebel (sozdem.) bringt Klagen vor wegen mangelnder Sonntagsruhe der Postunterbeamten und bemängelt die ungleichmäßige Behandlung verschiedener Gesellschaftskreise bei der Benutzung des Telephons Aus Anlaß eines Spezialfalls beschwert er sich über die Zensur bei Beförderung von Telegrammen. Redner weist sodann auf die billigeren Portosätze in verschiedenen andern Staaten hin und befürwortet Reformen im gleichen Sinne.

Geheimer Postrath Scheffler weist die vom Vorredner aus einem Spezialfall gezogenen Schlüsse bezüglich die Begünstigung gewisser Kreise im Fernsprechverkehr als völlig unbegründet zurück und erklärt sodann, daß die Beamten zur Prüfung der Telegramme verpflichtet seien.

Abg. Dr Förster (dtschsoz. Refp.) bemängelt die ungleichmäßigen Urlaubsverhältnisse der Postbeamten, tadelt den fiskalischen Standpunkt der Postverwaltung und tritt für verschiedene Beamtenklassen ein. Verschiedene Ausführungen des Redners bezüglich der Stellung der Militäranwärter in der Postverwaltung werden vom Unterstaatssekretär Fischer als unzutreffend zurückgewiesen.

Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp) bekämpft die finanziellen Bedenken gegen die Heraufsetzung der Gewichtsgrenze für Briefe und gegen Herabsetzung der Fernsprechgebühr.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts Graf v. Posadowsky tritt der vom Abg. Förster ausgesprochenen Ansicht entgegen, als habe die Postverwaltung durch das Dienstaltersstufensystem Millionen erspart.

Abg. Dr. Pachnicke (freis. Ver.) tritt für eine Reihe von Reformen ein, wünscht aber, daß durch die Sonntagsruhe dem Verkehr nicht Schwierigkeiten gemacht würden und tritt für Aufhebung des Strafportos und Erhöhung der durch Postanweisung zu versendenden Summe ein.

Abg. Singer (sozdem.) tritt dem Vorredner entgegen und befürwortet eine weitere Ausgestaltung der Sonntagsruhe für die Postbeamten. Er verliest sodann eine Verfügung des Staatssekretärs v. Stephan, wonach das Verbot der Betheiligung an Petitionen und Agitationen gegen Regierungsvorlagen auch für die Postbeamten gelten soll, und bekämpft die Verbot, das den Beamten ihre staatsbürgerlichen Rechte entziehe. Weitere Angriffe werden vom Unterstaatssekretär Fischer zurückgewiesen. Das Aktenstück könne nur durch groben Vertrauensbruch in die Hände des Vorredners gelangt sein, er lehne daher jedes Eingehen darauf ab.

Abg. Beckh (freis. Volksp.) befürwortet Reformen in der Postverwaltung und sieht das fiskalische Interesse als den Hemmschuh an.

Nächste Sitzung: Sonnabend: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

26. Sitzung vom 29. Januar.

Tagesordnung: Interpellation Czarlinski, betr. Auflösung verschiedener Versammlungen in Westpreußen wegen Gebrauchs der polnischen Sprache.

Abg. v. Czarlinski (Pole) begründet die Interpellation unter eingehender Schilderung jener Versammlungen und legt dar, daß bei dieser Praxis der Verwaltungsbehörden den Polen die Ausübung des verfassungsmäßigen Versammlungsrechts vollständig unmöglich gemacht werden könnte. Einer der überwachenden Beamten, ein Bürgermeister, habe sogar die Kenntniß des Polnischen geleugnet, obwohl einwandfreie Zeugen bekundet hätten, daß dieser Bürgermeister vollständig des Polnischen mächtig sei. (Hört! Hört!)

Minister Frhr. v. d. Recke führt aus: Nach der ausführlichen Besprechung der Interpellation Stephan hätte diese Interpellation dem Hause wohl erspart werden können (Sehr richtig! rechts), zumal die gerichtliche Entscheidung in den damals besprochenen Fällen noch nicht ergangen sei. Er müsse auf Grund der eingezogenen Erkundungen auf das

Feuilleton.

Die Friedrich Wilhelms-Schützenbrüderschaft zu Thorn.

Wie es den Anschein hat, ist unsere Schützenbrüderschaft im Begriff, wieder einen Aufschwung zu nehmen, nachdem einige Zeit hindurch das Interesse für die Bestrebungen der Gilde in den Kreisen der Bürgerschaft und auch unter den Schützenbrüdern selbst erheblich nachgelassen hatte. Durch umfangreiche pekuniäre Aufwendungen, besonders durch den Bau des neuen Schützenhauses, war die materielle Lage der Brüderschaft in letzter Zeit eine ziemlich mißliche geworden. Dieser Uebelstand ist jetzt dadurch beseitigt, daß wohlhabende Mitglieder und Freunde der Sache dem Verein mit bedeutenden Mitteln unter die Arme gegriffen und so das gefährdete Schiff wieder flott gemacht haben. Gegenwärtig ist in infolgedessen der Stand der Vermögensverhältnisse der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft, die zur Zeit 103 Mitglieder zählt, wieder geregelt.

Jetzt gilt es, das Interesse, welches der Gilde neuerdings entgegengebracht wird, auch fernerhin wachzuhalten. Diesem Zwecke dient eine Ausstellung von Photographien der kostbaren Pokale, welche die Brüderschaft während der Zeit ihres Bestehens von hohen Gönnern zum Geschenke erhalten hat, im Schaufenster von Emil Hell, Breitestr. Unter diesen befindet sich ein Pokal, der von König Friedrich Wilhelm IV. gewidmet ist und den wir noch an anderer Stelle genau beschreiben. Dieser Pokal ist (im Bilde) ebenso wie das Königl. Handschreiben dazu ebenfalls von heute ab bei Herrn Hell ausgestellt. Dem oben angegebenen Zwecke sollen auch die nachfolgenden Ausführungen dienen, welche in ganz kurzen, gedrängten Betrachtungen ein Bild von der Entwickelung der Gilde und den in ihrem Besitze befindlichen Dokumenten von hohem historischen Werth und den übrigen Kostbarkeiten, die im Rathhause aufbewahrt sind, geben.

Als vor jetzt mehr als einem halben Jahrtausend ein Hochmeister des Preußischen Ordens, der Fürst Winrich von Kniprode, hier im Osten die sogenannten „Schießbrüderschaften" in's Leben rief, da geschah es in der Absicht, dem Bürger auch in Friedenszeiten die Fähigkeit zur Führung der Waffen zu erhalten. Denn stehende Heere gab es dazumal noch nicht und der Bürger war in Zeiten der Gefahr zugleich Soldat. Und so bildete auch unsere Schützengilde bis in die spätesten Zeiten den eigentlichen, wehrhaften Kern der städtischen Miliz. In den vielfachen Kämpfen, welche unsere Stadt in früheren Jahrhunderten zu bestehen gehabt hat, war das Bestehen der Schützenbrüderschaft von eminenter Bedeutung. Ihre militärische Bedeutsamkeit machte sie noch im Jahre 1794 geltend, als sie sich bei den Insurrektionsunruhen bereit erklärte, die Vertheidigung der Stadt zu übernehmen. Dafür wurde ihr von Friedrich Wilhelm III. in einer vom 6. August 1798 datirten Urkunde das Recht verliehen, den Namen: „Friedrich Wilhelms-Schützenbrüderschaft" zu führen. Diese Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Wir, Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden 2c. thun kund und geben jedermann in Gnaden zu wissen, daß nachdem Uns allerunterthänigst vorgetragen worden, wie die in Unserer Westpreußischen Stadt Thorn aus älteren Zeiten bestehenden von dem Durchlauchtigsten Könige von Pohlen und Großherzoge von Litthauen Johann dem Dritten zu Janowo den 19. May 1685 (diese Urkunde liegt ebenfalls im Original vor. D. R.) mit einem Privilegio zuerst begnadigte und von denen nachfolgenden Königen von Pohlen bestätigte Schützen-Brüderschaft bei denen im Jahre 1794 gewesenen Insurrections-Unruhen eine besondere Anhänglichkeit und Treue gegen Unseren glorwürdigen Reichsvorfahren und geliebtesten Herrn Herrn Vaters Majestät und Unsrem Königlichen Hause bewiesen habe, so haben Wir zur Bezeigung Unserer Allerhöchsten Zufriedenheit, die gedachte Schützen-Brüderschaft nicht nur hierdurch aller gnädigst bestätigen, sondern auch derselben die Erlaubniß erteilen wollen, in Zukunft den Nahmen:

Friedrich Wilhelms Schützen Brüderschaft

führen zu dürfen. Zu Versicherung deßen haben Wir diesen Gnaden-Brief Höchstselbst vollzogen und mit Unserem Königlichen Insiegel bedrücken lassen. So geschehen und gegeben zu Berlin den 6. August 1798. Friedrich Wilhelm."

Vom Jahre 1798 also datirt die Berechtigung der Gilde, sich „Friedrich Wilhelms-Schützenbrüderschaft" zu nennen. Ursprünglich war die Bezeichnung für diese Vereinigung „Die Schießbrüder", welche auch, so lange die Regierung des Deutschordens dauerte, beibehalten sein dürfte. Erst unter den polnischen Königen, welche aus ihren Kabinetten mit den Landes- und Stadtbehörden in Preußen nur in lateinischer Sprache korrespondirten, wird die Benennung „Fraternitas jaculatorum" oder „Brüderschaft der Schützen" in Anwendung gekommen sein.

Bekanntlich haben zu der Zeit, als die „Schießbrüderschaften" in's Leben gerufen wurden, zwei derartige Vereinigungen in Thorn bestanden. Die Altstadt hatte ihren Schießgarten am Altstädtischen Thore in dem bis zum Katzenthurme reichenden Zwinger, die Neustadt den ihren im Zwinger am Jacobsthore, welcher als neustädtischer Bürgergarten fortbestand. Festgestellt ist, daß der altstädtische Schießgarten im bezeichneten Zwinger den Brüdern 1412 vom Rathe, der in der Neustadt von dessen Rathe aber erst 1431 verliehen wurde. Nach der Vereinigung beider Brüderschaften ist vom Rathe der Gesammtbrüderschaft eine neue Rolle (Statut) ertheilt worden. Am 23. Juni 1489 beschloß der Rath, der Brüderschaft den Parcham zwischen Alt- und Neustadt, den noch heute benutzten Schießgraben, zu ihren Schießübungen mit Röhren zu überlassen; es hatte im Jahre 1889, also runde 400 Jahre diese Lokalität genannten Zwecken gedient.

Während nun die vereinigte Brüderschaft beider Städte seit 1489 in dem noch heute dazu dienenden Schützengarten ihre Schießübungen mit Röhren betrieb, ihre Königsschießen dort feierte und andere Festlichkeiten beging, war ihr auch die ganze Vertheidigungsartillerie unterstellt, bei welcher die Mitglieder jedoch nur als Konstabler fungirten, während die zahlreiche und kräftige Innung der Kornmesser und Träger die eigentliche Bedienung der Geschütze bildete.

Es kann hier nicht unerwähnt bleiben, welchen hervorragenden Antheil die Brüderschaft durch Jahrhunderte hindurch bei Vertheidigung der Stadt und feindlichen Angriffen auf dieselbe opferwillig und erfolgreich genommen hat. Daß der vom schwedischen Feldmarschall Wrangel geplante, im Februar 1629 unternommene Ueberfall glücklich vereitelt wurde, war dem kühnen und tapferen Feuerkampfe der Schützenbrüder von dem Walle vor dem Katharinenthore

Entschiedenste bestreiten, daß andere Beamte zur Verfügung gewesen wären, welche an Stelle der des Polnischen unkundigen Ueberwachungsbeamten die Ueberwachung hätten übernehmen können (Lachen bei den Polen). Es handle sich in allen fünf Fällen um Versammlungen des polnischen katholischen Volksvereins, dessen Statuten allerdings sehr harmlos schienen. Wir, so betont der Minister weiter, sind aber nicht so harmlos (Heiterkeit) und wissen, daß diese Vereine jetzt die Hauptagitationsheerde sind. Es liegt uns fern, den Polen oder Katholiken ihr Versammlungsrecht verkürzen zu wollen. Ich muß auch jetzt wieder behaupten, daß die Auflösung von Versamlungen dann geboten ist, wenn durch den Gebrauch einer fremden Sprache das Ueberwachungsrecht der Behörden illusorisch gemacht wird. Die Regierung hofft, daß das Oberwaltungsgericht sich dieser Auffassung anschließen wird (Lebhafter Widerspruch im Zentrum und bei den Polen); andernfalls wird sie den Weg der Gesetzgebung beschreiten. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen; Zischen bei den Polen). Ob noch mehr des Polnischen kundige Beamten in den Poenischen Landestheilen anzustellen seien, sei eine Sache besonderer Erwägung, und er würde eventuell das Erforderliche veranlassen. Die Regierung sehe mit offenen Augen die dort wachsende Gefahr und werde auf Vorposten stehen, um ihr zu begegnen. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen; Zischen im Zentrum und bei den Polen.)

Abg. Roeren (Zentr.) betont, die Auflösung von Versammlungen wegen des Gebrauchs der polnischen Sprache widerspreche der Verfassung und dem Vereinsgesetz. Redner kann an die behaupteten staatsgefährlichen Agitationen der Polen nicht glauben, wenigstens so lange nicht, als ihm nicht Beweise dafür erbracht seien. Sei Letzteres geschehen, dann verurtheile er sie. Hier aber liege ein schwerer Eingriff in das Vereinsrecht vor, denn es handle sich nicht um Agitationen, sondern um den Gebrauch der polnischen Sprache (Lebh. Beifall im Zentrum und bei den Polen, Zischen rechts).

Abg. Dr. Gerlich (frk.) führt aus, er schätze die Liebenswürdigkeit und anderen guten Eigenschaften der Polen, unter denen er aufgewachsen sei, sehr (Rufe bei den Polen: Nun also). Die polnische Bevölkerung fühle sich auch wohl unter preußischer Herrschaft und denke nicht daran, wieder ein polnisches Reich zu errichten. (Wiederholte Rufe: Nun also!) Aber die würde aufgehetzt, durch die Presse und durch die Geistlichen. (Rufe: Namen nennen!) Pfarrer Block in Schwetz. Weiter hetzten die Volksvereine, denen die Religion nur ein Denkmal sei. Diese Vereine sagten den Leuten, sie sollten nur bei Polen kaufen. (Rufe: H. K. T.) Dieser Verein thue doch nur, was die polnischen Vereine vor ihm gethan. Er empfehle, nicht zu wankelmüthig und nicht zu gutmüthig zu sein, dann werde sich schon die gegenseitige Liebe einstellen. (Ironisches Bravo und Heiterkeit bei den Polen.)

Abg. Dr. Mizerski (Pole) meint, der Herr Vorredner sei nicht ernst zu nehmen. Der Pfarrer Block habe die ihm unterschobenen Aeußerungen entschieden bestritten. Die polnische Bevölkerung sei der Ansicht, daß jetzt eine Rechtsbeugung ihr gegenüber begangen werde, und darum dürfe man sich nicht wundern, wenn der Ton der polnischen Presse, wie die Herren Minister Miquel — Pardon! — von Miquel und Bosse neulich bemängelt, allerdings etwas schärfer geworden sei. (Beifall bei den Polen).

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) ist der Ansicht, daß die Versammlungssprache in der Regel deutsch sein müsse (Lebh. Beifall rechts). Die Ausnahmen, wo einmal polnisch gesprochen werden dürfe, müßten durch die Verwaltung bestimmt werden. Die Polen seien treue Unterthanen des Königs; aber wenn es einmal zum Klappen komme, dann werde die Bewegung über sie hinweggehen. (Bravo! rechts).

Abg. Dr. Porsch (Zentr.) verbreitet sich über die Geistlichen, die auch Menschen seien und einmal durch die Leidenschaft vom Wege der Pflicht abgelenkt würden. Verallgemeinern dürfe man aber einen Fall, wie den vom Abg. Gerlich angeführten, nicht. Alle Parteien hätten doch sicher ein lebhaftes Interesse daran, daß endlich einmal klargestellt werde, was denn eigentlich bei uns Rechtens sei. Es sei gar keine Konzession an die Polen, sondern ein Gebot des Staatswohls, daß die Regierung dort, wo es nöthig sei, für Polizeiorgane sorge, welche durch Kenntniß der Sprache der Bevölkerung zur Ueberwachung derselben befähigt seien. Redner weist dann den Vorwurf zurück, daß das Zentrum kein genügendes Verständniß in nationalen Fragen habe. Dasselbe habe nur ein gewisses Mitgefühl mit einer Nation, die Trauriges habe durchmachen müssen. (Lebh. Beifall im Zentrum und bei den Polen.)

Abg. Sattler (ntl.) bespricht den Erlaß des Erzbischofs von Stablewski, welcher zeige, wie sehr die polnische Geistlichkeit im Zaume gehalten werden müsse.

Abg. Rickert (frs. Vg) führt aus, dieser Erlaß zeige nur, wie feinfühlig Herr v. Stablewski seine Pflichten gegen den Staat auffasse, lasse aber keineswegs die Schlußfolgerungen des Vorredners zu. Die polnische Bevölkerung sei völlig staatstreu und froh, unter preußischem Gesetze zu leben. Aber dann müsse man auch ihr gegenüber das Gesetz in gleicher Weise wie gegenüber den Deutschen handhaben. Die Regierung solle endlich einmal offen Farbe bekennen und, wenn sie staatsgefährliche Agitationen der Polen entdeckt zu haben glaube, dies hier beweisen. (Lebhafter Beifall links, im Zentrum und bei den Polen.)

Minister Frhr. v. d. Recke bemerkt, diese Gefahren seien doch so notorisch, daß er sich wundern müsse, wie ein Angehöriger der Provinz Westpreußen sie leugnen könne. (Beifall rechts.) Er glaube, Herr Rickert verschließe absichtlich seine Augen vor diesen Gefahren. (Unruhe links.) Unklarheit über die Stellung der Regierung in dieser Beziehung bestehe nicht. Schließlich weist Redner noch den Vorwurf der Rechtsbeugung auf das Entschiedenste zurück. (Beifall rechts.) Hierauf wird die Debatte über diese Interpellation geschlossen.

Es folgt die Berathung des Antrags der Abgg. Ring (kons.), Frhr. v. Heereman (Zent.), Gerold (Zent.), v. Mendel (kons.), Dr. Paasche (ntl.), Reinecke (frk.) und Genossen, betreffend die Vieheinfuhr. Der Antrag geht dahin: die Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken: 1) daß das eingehende ausländische Vieh einer vierwöchentlichen Quarantänezeit und einer Tuberkulinprobe unterworfen, 2) daß die Einfuhr russischen Geflügels und russischer Schweine untersagt, 3) daß laut Art. 6 der Viehseuchenkonvention mit Oesterreich-Ungarn sofort zeitweise Sperre gegen die Rindvieheinfuhr aus Oesterreich-Ungarn angeordnet wird.

Abg. Ring (kons.) begründet in längeren Ausführungen den Antrag.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein entgegnet, Herr Ring ziele immer darauf hin, die Viehpreise zu steigern; ein solches Bestreben sei aber ganz unzulässig. Der Minister schildert hierauf das Gebahren eines Thierarztes Arnolds, auf dessen Berichte sich Vorredner im Wesentlichen stütze, die also als sehr verdächtig zu betrachten seien. Die amtlichen Berichte widersprächen ihnen durchaus. Nach den Sachverständigen liege die Seuchenentwickelungsfrist innerhalb der Quarantänezeit von zehn Tagen. Einer vierwöchentlichen Quarantänezeit könne die Regierung also nicht entsprechen. Eine sofortige Sperrung der Grenze gegen die russische Geflügeleinfuhr sei nicht möglich; diese solle aber auf bestimmte Einfuhrstellen beschränkt, einer Quarantäne und bestimmten Transportvorschriften unterworfen werden. Betreffs der Schweineeinfuhr werde die vollständige Sperrung der russischen Grenze erwogen. Gegen Oesterreich halte sich die Regierung zur Zeit nicht befugt, weitergehende Maßregeln zu ergreifen. Schließlich tritt Redner noch für seine Veterinärbeamten ein. (Bravo!)

Abg. Graf Kanitz (kons.) versichert, daß der Antrag keinerlei Mißtrauensvotum gegen den Minister enthalten solle. Die Konservativen wünschten vielmehr, daß dessen Stellung gestärkt werde. Hierauf vertagt sich das Haus. Persönlich bemerkt

Abg. Ring (kons.), daß er die Glaubwürdigkeit des Berichts des Thierarztes Arnolds gegen die amtlichen Berichte aufrecht erhalte.

Nächste Sitzung Montag. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Januar.

— Der Kaiser begab sich gestern Vormittag gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr nach dem Bahnhof „Friedrichstraße“, um sich daselbst von der Kaiserin Friedrich zu verabschieden, welche die Reise nach England antrat, und kehrte sodann nach dem königlichen Schlosse zurück. Um $2\frac{1}{2}$ Uhr trat der Kaiser die Reise nach Kiel an, um dort der heute stattfindenden Trauerfeierlichkeit beizuwohnen.

— In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Kaiser bei einer der letzten Hoffeste Herrn v. Stumm durch eine längere Ansprache ausgezeichnet hat, in welcher er seiner Genugthuung über dem Ausgang des Saarbrücker Stöckerprozesses Ausdruck gegeben hat.

— Das Aeltesten-Kollegium hat entschieden, am 22. März, dem hundertjährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I., die Börse zu schließen.

— Zu Ehren des Grafen Murawjew wird beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe am Sonntag Abend ein größeres Diner stattfinden, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

— Finanzminister Dr. von Miquel hat zu einem Festessen zahlreiche Einladungen, auch an Mitglieder der Parlamente, ergehen lassen.

— Ein im Avancement übergangener Offizier, der gleichwohl im Dienst verblieben war, erhielt folgendes an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassendes Schreiben, das jetzt von einem Münchener Blatt ausgegraben wird: „Augsburg, 14. Juni 1888. Euer Hochwohlgeboren eröffne ich auf Grund höherer Weisung ergebenst, daß höchsten und höheren Ortes die Frage angeregt wurde, ob sich das dienstliche Ansehen Euer Hochwohlgeboren bei den Untergebenen fernerhin in dem erforderlichen Maß wird aufrecht erhalten lassen, nachdem Wohldieselben seit November 1886 in der Beförderung fortgesetzt übergangen wurden und die Gründe der Nichtbeförderung von den Untergebenen richtig errathen zu werden vermögen; ferner, ob Euer Hochwohlgeboren Verfahren als mit den Interessen des Allerhöchsten Dienstes für die Dauer in Einklang stehend angesehen werden dürfte, da doch die Situation, in welcher sich Herr Major befinden, nicht ohne Einwirkung auf Euer Hochwohlgeboren Gemüthsstimmung geblieben sein könne. Indem ich Herrn Major hiervon Kenntniß gebe, als von den Konsequenzen, welche höchsten und höheren Ortes aus Wohlderen bisherigem Verhalten gezogen wurden, ersuche ich — gleichfalls auf Grund höherer Weisung — um gesonderte Berichterstattung hinsichtlich des weiteren Verhaltens Euer Hochwohlgeboren auf diese Mittheilungen hin. Der Regimentskommandeur i. V. gez. Melchior, Oberstleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier.“

— Ein sehr eigenthümliches Zollkuriosum. Die „Dtsch. Tabakztg.“ bringt ein sehr sonderbares Zollkuriosum; es hat nämlich ein Tabakhändler in Münster eine Sendung Tabak, welche aus Hamburg verzollt an ihn abgegangen war, dort noch einmal verzollen müssen, weil die Hamburger Zollbehörde die Sendung statt direkt an den Adressaten, an die Zollbehörde in Münster gesandt hatte. So etwas kann vorkommen. Das Kuriosum ist aber, daß keine der beiden Behörden den Zoll zurückzahlen will, sondern jede behauptet, die andere habe das Versehen gemacht und sei deshalb zur Rückzahlung verpflichtet. Darüber, daß die Rückzahlung erfolgen muß, kann kein Zweifel herrschen, und da es für den Fiskus ganz gleich ist, welche Zollstelle die Rückzahlung leistet, so begreift man die Weiterungen nicht. Sollte aber wirklich die Rückzahlung im Prozeßwege erzwungen werden müssen, so möchten wir diesen Fall der Aufmerksamkeit der Oberrechnungskammer empfehlen. Da dem Fiskus bei dem Prozeß ganz unzweifelhaft auch die Gerichtskosten auferlegt werden, so möge sie prüfen, wer dem Staate diese Kosten verursacht hat und ihn dafür repreßpflichtig machen.

— Man berichtet der „Frankf. Ztg.“ aus Stuttgart: Gegen 400 Bäckergehilfen beschlossen gestern eine Erklärung zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Maximalarbeistages.

— Die Verleumdungsklage des Pfarrers Witte gegen den Hofprediger a. D. Stöcker gelangte gestern vor der 8. Strafkammer des Landgerichts I zur zweiten Verhandlung. Der Andrang des Publikums ist ungeheuer. Den Vorsitz führt Landgerichtsrath Reinecke, die Parteien sind persönlich zur Stelle; es stehen ihnen zur Seite Rechtsanwalt Lenzmann für Witte und die Rechtsanwälte Rätzel I und Vielbaben für Stöcker. Unter den vorgeladenen Zeugen befanden sich die vorgeführten Frhr. v. Hammerstein, die Journalisten Leckert und v. Lützow, Redakteur Oberwinder, v. Gerlach u. a. m.

Ausland.

Italien.

Der italienische Ministerrath hat beschlossen, Kassala zu räumen und diesen Platz gänzlich zu zerstören, da die Egypter Kassala vorläufig doch noch nicht besetzen können.

Belgien.

Vorgestern Abend kam es in Brüssel zwischen ausgehobenen Rekruten und etwa 50 Mitgliedern der sogenannten Graumützenbande zu einer blutigen Schlägerei, wobei mehrere Personen lebensgefährlich verwundet wurden. Ein starkes Polizeiaufgebot war zur Stelle, welches zahlreiche Verhaftungen vornahm.

England.

Königin Viktoria hat alle Gouverneure in den englischen Kolonien telegraphisch angewiesen, zu ihrem Jubiläum nach London zu kommen. Die Anwesenheit der Gouverneure soll zur Abhaltung einer Kolonialversammlung benutzt werden, wobei die Interessen aller Kolonialgebiete besprochen werden sollen.

Türkei.

Die christliche Bevölkerung in Konstantinopel befürchtet einen Wiederausbruch der Unruhen. Seit Montag ist der Patrouillendienst um das dreifache verstärkt.

An verschiedenen Punkten Ostkretas überfielen die Muselmanen christliche Dörfer und plünderten dieselben. Der Gouverneur verfügte eine strenge Bestrafung der Ruhestörer.

Provinzielles.

Marienwerder, 28. Januar. Die Stadtverordneten hielten heute eine Sitzung ab. Der Etat für das Rechnungsjahr 1897/98 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 238 931 Mk. 48 Pf. ab. Der Zuschlag zu den Realsteuern wurde von 200 Prozent im laufenden Rechnungsjahre auf 193 und der Zuschlag zur Staatseinkommen-Steuer von 250 auf 236 Prozent herabgesetzt. Die in den Etat eingestellten 4476 Mk. Beiträge zur Provinzial-Reliktenkasse für die Zeit von 1885 bis 1. Oktober 1896 für die Lehrer der höheren Mädchenschule, welche nachgezahlt werden sollen, wurden nicht bewilligt und beschlossen, gegen die Nachzahlung vorstellig zu werden. Von Bürgermeister Würtz wurde der Verwaltungsbericht für das Jahr 1896/97 vorgetragen. Danach wurden im Jahre 1896 beim Standesamt 203 Geburten, 66 männliche, 107 weibliche, darunter 29 uneheliche, 176 Sterbefälle, 85 männliche, 91 weibliche, eingetragen und 71 Eheschließungen vollzogen. 1896 zogen 2037 Personen zu, dagegen 1765 Personen ab. In die Bürgerrolle wurden 49 Personen aufgenommen. Das Aktivkapitalvermögen der Kämmerei-Verwaltung betrug am Schluß des Rechnungsjahres 1895/96 51269,11 Mk. Die Stadtschulden beziffern sich auf 333 262,50 Mk. Es wurden im Berichtsjahr 75 Baukonsense ertheilt. Altersrente erhielten 40, Invaliditätsrente 31 Personen, von denen 4 starben.

Christburg, 26. Januar. Bei dem hiesigen Postamte sind wiederum zwei falsche Geldstücke angehalten worden, und zwar ein Zweimarkstück preußischen Gepräges mit der Jahreszahl 1883 und ein Thalerstück sächsischen Gepräges aus dem Jahre 1845. Beide Falschstücke haben ein sehr scharfes Gepräge und sind den echten Münzen nur dadurch zu unterscheiden, daß sie sich fertig anfassen und leichter im Gewicht sind.

Rosenberg, 28. Januar. Bei einem vor Kurzem im evangelischen Pfarrhause entstandenen Brande machte man einen unerwarteten Fund. In einer verschlossenen Räucherkammer, die weder zur Zeit des jetzigen Inhabers der Pfarrstelle, noch zur Zeit seines Vorgängers geöffnet worden ist, fand man eine Seite Speck, mehrere Gänsebrüste und Würste. Obwohl diese Gegenstände sich dort bereits etwa 25 Jah[re] befanden, waren sie noch recht gut erhalten.

Allenstein, 26. Januar. Schulangelegenheiten. Ueber der Kirchschule zu Schlitt schwebt ein eigenthümliches Verhängniß. Im Vorjahre wurde dieselbe wegen Mangel an Heizmaterial vier Wochen hindurch geschlossen, weil sich die Regierung weigerte das Heizmaterial zu liefern. Später entschloß sie sich jedoch, ihrer Verpflichtung nachzukommen. In diesem Jahre nun hat sie abermals die Verabfolgung des Heizmaterials verweigert, und so ist gestern die Schule bis auf weiteres geschlossen. Die Regierung hat gegen die Schulgemeinde den Klageweg beschritten, und so darf man denn auf den Ausgang des Prozesses gespannt sein. Ob bis dahin aller Unterricht ruhen wird?

Friedland a. d. Alle, 27. Januar. Auf einer in der Nähe der Stadt abgehaltenen Treibjagd erhielt ein Treiber, ein junger Mensch, einen Schuß dicht über dem Auge in den Kopf. Der Verlust der Sehkraft ist zu befürchten. — Wegen rückständiger Steuern sollte bei dem Besitzer H in Kl. eine Pfändung vorgenommen werden. Der mit der Pfändung beauftragte Gerichtsvollzieher wurde indessen nach dem Betreten des Gehöftes in der Ausübung seines Amtes durch den Besitzer selbst gehindert, thätlich angegriffen und mittels einer Heugabel verwundet. Der Beamte erbat die Hilfe des Amtsvorstehers. Letzterer ließ den Besitzer durch kräftige Leute überwältigen, binden und solange bewachen, bis der Gerichtsvollzieher seines Amtes gewaltet hatte und die gepfändeten Sachen in Sicherheit gebracht worden waren. Der Besitzer aber wurde angeklagt und zu einer Gefängnißstrafe von vier Monaten verurtheilt.

Tuchel, 27. Januar. Am vergangenen Freitag begab sich der Altsitzer Albrecht Sieger aus Neu-Summin nach Tuchel und ist seitdem verschwunden. Man vermuthet, daß er auf dem Nachhausewege erfroren oder in der Brahe ertrunken ist.

Bromberg, 28. Januar. Bei dem Untergang des „Iltis“ ist bekanntlich auch ein Bromberger, Fritz Opfermann, um's Leben gekommen. Dem hier lebenden Vater desselben, Herrn Karl Opfermann, ist jetzt seitens der Admiralität ein Gedenkblatt zur Erinnerung an den Dahingeschiedenen zugegangen. Das Erinnerungsblat ist nach einem Entwurf des Kaisers in Buntdruck ausgeführt und stellt sich in Zeichnung und Farbentönen als ein Kunstblatt dar. Die kraftvolle Gestalt der Germania läßt einen Lorbeerkranz und einen Trauerflorn über das den Heimathswimpel führende Schiff schweben, das soeben den Leuchtthurm passirt und in den Hafen einfährt. Am oberen Rande des Blattes leuchtet in goldenen Strahlen ein Kreuz, unten ist in Medaillonform ein Bild des Gekreuzigten nach Guido Reni angebracht. In der rechten Ecke hat auf schwarzem Grund in goldenen Buchstaben, die sich wirkungsvoll abheben, der Spruch Platz gefunden, den der Kaiser selbst ausgewählt hat: Joh. 15, 13: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde.“ Auf dem Gedenkblatt selbst steht der Name des Verstorbenen und darunter die Worte: „Er starb für Kaiser und Reich. Ehre seinem Andenken.“

g **Inowrazlaw,** 29. Januar. Vor einiger Zeit wurde von der Holzhandlungsfirma Richter und Söhne, die in den Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen mehrere Niederlassungen besitzt, auch eine solche hierorts errichtet. Eine größere um die Stadt herumliegende Ländermasse wurde aufgekauft und theilweise zu Bauplätzen zertheilt. Neuerdings hat die Firma wieder das Grundstück des Herrn Koszlowski für 36 510 Mk. erstanden.

Lokales.

Thorn, 30. Januar.

— [Bürger-Verein.] Die nächste Versammlung findet am Montag Abend im kleinen Saale des Schützenhauses statt. In derselben werden die Statuten festgesetzt und, wie in der Ankündigung im Inseratentheil mitgetheilt wird, die Theaterfrage erörtert werden.

— [Das neue Spezialitäten-Ensemble] im Schützenhause beginnt morgen, Sonntag, Abend seine Vorstellungen. Die engagirten Künstler sind auch diesmal wieder sämmtlich gute Kräfte und das Programm ist sehr abwechselungsreich.

— [Die Geschäftslage in Polen] hat sich, wie dem „Gesell.“ geschrieben wird, erheblich gebessert. Der Geldmarkt in Warschau erholte sich, nachdem die Gerüchte über die Erhöhung der Branntweinsteuer widerlegt wurden. Die Industrie ist ausreichend beschäftigt. Auch im Lodzer Bezirk sind die Verhältnisse besser; die Folgen der letzten Krise sind jetzt überwunden. Die Manufakturbranche ist mit erheblichen Aufträgen für das innere Rußland versehen; die gezahlten Preise sind annehmbar. Die polnische Eisenindustrie ist kaum in der Lage, die Aufträge auf kurze Fristen auszuführen; alle Werke sind stark beschäftigt.

— [Die Feuerversicherungsbank für Deutschland] in Gotha, gegründet 1821, veröffentlicht ihren Jahresbericht für 1896; danach sind über 5000 Millionen Versicherungen in Kraft (121 Mill.) mehr als im Vorjahr. Die Prämieneinnahme betrug 1896 über 15 Millionen Mark, die Gesellschaft ist auf Gegenseitigkeit gegründet, der Prämienüberschuß wird also alljährlich an die Mitglieder zurückerstattet; für 1896 werden 75% gezahlt.

— [Zum Zwecke der Auseinandersetzung] unter den Miteigenthümern des Grundstücks Mocker 593 Theophil Weynerowski und Julian Gottwald hat gestern der Zwangsverkauf desselben stattgefunden. Das Meistgebot gab Herr Theophil Weynerowski aus Mocker mit 4450 Mk. ab.

— [Verein der Molkerei-Fachleute.] Dieser Tage hielt im Gesellschaftshause zu Marienburg der Verein der Molkerei-Fachleute für die Provinz Westpreußen und Hinterpommern eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in der beschlossen wurde, sich an den deutschen milchwirthschaftlichen Verein anzu-

---

und aus dem Thorthurme selbst hauptsächlich zu danken. Die drei schwedischen Invasionen von 1629, 1655/88 und 1703, stellten jedesmal die Wehrfähigkeit unserer Bürgerschaft und damit besonders die der Schützenbrüder auf harte Proben. Bei der Belagerung im Jahre 1703, durch den tollkühnen Schwedenkönig Karl XII. ist es ihnen nicht erspart geblieben, wiederum der Opfer höchstes der Vaterstadt bringen zu müssen. Während die sächsisch-polnische Garnison von der Vertheidigung der Wälle und Außenwerke schon in erschöpfendem Dienste in Anspruch genommen war, oblag den Schützenbrüdern der Artilleriedienst in den Thürmen und Thorrondeln und als sie Abends am 24. September gedachten Jahres aus dem schweren Dienste heimkehrten, fand ein Theil sein Hab und Gut als Aschenhaufen Dank der hereingeworfenen schwedischen Brandkugeln, die an 5 verschiedenen Stellen der Stadt gezündet und, da Niemand dem Brande Einhalt zu thun vorhanden war, ganze Viertel der Stadt nebst dem schönen Rathhause zerstörten.

schließen; zum Delegirten für die im nächsten Monat stattfindende General-Versammlung desselben wurde Herr Dr. Nickel-Danzig gewählt. An die Eisenbahndirektion in Danzig wurde eine Petition gerichtet, die Bahnhofs-Wirthschaften nur zur Verwendung von Naturbutter zu veranlassen. Wenn ein Buttersatzmittel gebraucht werde, so möge dieses durch Anschlag bekannt gemacht werden und der Preis dementsprechend herabgesetzt werden. Der Verein beabsichtigt ferner, sich an der Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Hamburg mit einer Käse-Sonderausstellung zu betheiligen, und richtete an die westpreußische Landwirthschaftskammer das Ersuchen, diese Absicht durch Geldmittel zu fördern. Nach einem Vortrage des Herrn Dr. Nickel über praktische Milchprüfung wurde die Frage der Bildung einer Kreditgenossenschaft der Käserei- und Molkereipächter einer Kommission zur Vorberathung überwiesen.

— [Strafkammersitzung vom 29. Januar.] Wegen die Anklage des wiederholten Betruges und des versuchten Betruges im wiederholten Rückfalle hatte sich die unverehelichte, 31 Jahre alte Martha Gutzke aus Berlin, die sich eine Zeitlang auch in Thorn aufgehalten hat, zu vertheidigen. Die Angeklagte ist eine Schwindlerin gefährlichster Art und bereits zweimal wegen Betruges vorbestraft. In den letzten Jahren hat sie ihre Schwindeleien in verschiedenen Städten betrieben und nach Verübung derselben sich regelmäßig an einen anderen Ort begeben, wodurch sie es ermöglichte, daß sie ihre Schwindeleien unter falschem Namen ungestraft weiter betreiben konnte. Hauptsächlich hatte sie es auf Zahlmeisteraspiranten abgesehen, denen gegenüber sie sich als eine entfernte Verwandte, oder auch als eine Verwandte von befreundeten Bekannten ausgab und denen sie unter den verschiedenartigsten Vorwänden in geschickter Weise Geld abzuschwindeln verstand. Unter Anklage stand eine Reihe von Betrugsfällen; vielmehr Betrügereien soll die Angeklagte aber noch verübt haben, die sich leider nicht haben aufklären lassen und deshalb nicht unter Anklage gestellt werden konnten. Durch die Beweisaufnahme wurde die Angeklagte des Betruges in 6 Fällin und des versuchten Betruges in 3 Fällen, außerdem der Beleidigung in einem Falle für überführt erachtet und sie wurde deshalb zu 3 Jahren Zuchthaus und zu 150 Mark Geldstrafe, eventuell zu noch 20 Tagen Zuchthaus verurtheilt. Ferner wurde auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren erkannt. Die Angeklagte beruhigte sich bei dem Urtheil und erklärte, die Strafe sofort antreten zu wollen. — Wegen gegenseitiger Mißhandlung hatten sich demnächst der Jockey Johann Klabisch von hier und der Schmiedemeister Max Tarasinski aus Mocker zu verantworten. Beide geriethen beim Karten- bezw. Billardspiel in Streit und prügelten sich schließlich tüchtig durch, indem Klabisch auf Tarasinski mit einem Stocke, letzterer dagegen auf Klabisch mit einem Messer einschlug. Klabisch wurde mit 50 Mk. Geldstrafe, eventuell 10 Tagen Gefängniß, Tarasinski mit 6 Wochen Gefängniß belegt. — Gegen die Arbeiter Anastasius Katarzynski und Anton Katarzynski aus Schlonz, sowie den Arbeiter Peter Nagel aus Abbau Kisin, welche beschuldigt waren, den Besitzer Zudse in Scharnese in der Nacht zum 26. Oktober 1896 überfallen und mißhandelt zu haben, erging ein freisprechendes Urtheil. — Ebenso wurde gegen den Hirten Jacob Miastkowski aus Bielau, der wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes angeklagt war, auf Freisprechung erkannt.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 6 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 5 Strich.

— [Polizeiliches.] In Arrest abgeführt wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 0,46 Meter über Null.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

Im Schnee.

Der Winter schüttelt sein Pelzgewand, — da wirbeln gar lustig durch das Land — Milliarden Flocken im schnellen Flug, — sie weben der Erde ein Leichentuch. — Die Flur ging schlafen, — still ruht die See — und Stadt und Dörfchen liegen im Schnee; — des Hauses First und des Thurmes Spitze — erglänzen in weißschimmernder Mütze. — Der Winter regt sich mit leisem Hauch, da legt sich's dichter auf Baum und Strauch, — und auf die Pfade im Waldrevier, — und Noth droht wieder dem Waldgethier; — die Nahrungsstellen verweht verschneit, — drum rühre o Mensch dich hilfsbereit — und steure dem strengen Wintergesetze — durch reichbestreute Futterplätze. — Der Winter schwingt seinen Herrscherstab und dichter wirbeln die Flocken herab — und selbst des Bahndamms Schienengeleis — ist schneeverweht und schimmert so weiß, — da müht sich das Dampfroß mit wilder Hast, — vergeblich, der Anschluß wird doch verpaßt, — nicht schützt es die größte Kraft-Erhöhung — vor Zugverspätung durch Schneeverwehung. — Der Winter waltet, — drum friert's und schneit's, — das hat natürlich auch seinen Reiz — und über die Halde, so schneebestreut, — klingt lustig des Schlittens Schellengeläut, — da lacht, — der Sorgen des Lebens baar, — auf fröhlicher Fahrt manch junges Paar — und schaut mit den strahlenden Auge der Liebe — glückseelig hinein in das Schneegetriebe. — Die Winterwaare so blendend weiß — steht augenscheinlich wohlfeil im Preis, — am meisten aber wünscht hier wie dort — der Hausbesitzer sie möglichst fort, — und zeigt sich des Winters Ungebühr — durch Schneeanhäufung vor seiner Thür, — dann seufzt er er beim schneidenden Wind aus Norden: — O wär ich doch niemals Hauswirth worden! — Der Winter schüttelt sein Pelzgewand, — und weiße Flocken tanzen durch's Land. — Am Fenster sitzt sinnend ein greises Paar, — der Schnee des Alters deckt längst sein Haar. — Was blickt es so froh in des Winters Graus? — Es nutzte den Sommer des Lebens aus — und schaut auf der Höhe der Lebensleiter — zufrieden dem Winter in's Antlitz! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Ueber die Ausschreitungen in Stettin am Dienstag Abend nach dem zu Kaisers Geburtstag veranstalteten Zapfenstreich berichtet die „Ostseeztg.": Gegen 10 Uhr Abends wälzten sich vom Paradeplatz her unter Johlen und Brüllen mehrere Haufen von meist halbwüchsigen Burschen durch die große und kleine Domstraße und über den Roßmarkt. Auf dem Roßmarkt begannen sie die Schaufenster mit Schneebällen zu bombardiren, dort wurden jedoch sofort die Jalousien herabgelassen, so daß ein weiterer Schaden nicht entstand. In der kleinen Domstraße wurde bei dem an der Ecke der Roßmarktstraße belegenen Luckfielschen Delikatessengeschäft die Glasscheibe der Ladenthür eingeschlagen und das daselbst ausgehängte Geflügel geraubt. In der großen Domstraße wurde zunächst eine Schaufensterscheibe des Manufakturwaarengeschäfts von Paul Letsch zertrümmert, ebenso bei dem Kaufmann Lieckfeld an der Ecke der Pelzerstraße. Der Haufe zog dann weiter und machte vor dem Norddeutschen Bierkonvent Halt, wo ebenfalls ein Fenster eingeworfen wurde. Einige Kellner, die auf die Straße eilten, wurden mit hartgefrorenen Schneestücken beworfen, so daß sie sich eiligst zurückziehen mußen. In dem schräg gegenüber belegenen Zigarrengeschäft von Zickert erschienen vier Burschen und verlangten Zigarren, da es Kaisers Geburtstag sei. Sie wurden hinausgewiesen, aber kaum hatten sie den Laden verlassen, als ein Bombardement gegen das Schaufenster begann. Durch die zertrümmerte Scheibe flogen Mauersteine bis in das Innere des Ladens und zertrümmerten dort die Gläser des Kronleuchters. Die Schaufensterscheibe wurde bis auf den letzten Rest mit Fußtritten eingestoßen und dann ging es an ein Ausplündern des Fensters. Etwa dreißig Kisten Zigarren, Tausende von Zigaretten und viele Packete Tabak wurden geraubt. Die geleerten Kartons wurden zum Theil wieder in das Fenster zurückgeworfen. Die Tumultuanten zogen dann weiter über den Kohlmarkt, wo sie einige Fenster von Wohnungen in den oberen Stockwerken einwarfen. Dann wurde bei dem Weißwaarengeschäft von Jablonski, Kohlmarkt 7, eine Schaufensterscheibe zertrümmert. Ebenso wurden in drei anderen Geschäften die Schaufensterscheiben eingeschlagen. Von dort zerstreuten sich die Tumultuanten. Einige Verhaftungen sind bereits vorgenommen.

* Der „Frankf. Ztg." zufolge ist eine große wissenschaftliche Entdeckung soeben gemacht worden. Danach ist künftig die direkte Einführung von Medikamenten in den menschlichen Körper mittels elektrischen Stromes möglich.

* Wegen Unterschlagung von 30 000 Mk. aus einer Darlehnskasse ist in Oberglogau der Strumpf-Fabrikant Hanel verhaftet worden.

* Zwei französische Zollbeamte wurden auf dem Elsässer Belchen vom Schneesturm überfallen. Der eine erfror, der andere stürzte ab, erlitt einen Beinbruch und wurde erst nach 18 Stunden aufgefunden.

* In einem Budapester Hotel feuerte der angeblich aus Düsseldorf gebürtige Gardeoffizier Stegemann einen Revolverschuß gegen die Schauspielerin Anni Helming ab, welche tödtlich verletzt wurde. Sodann erschoß sich Stegemann selbst. Das Motiv zur That ist Eifersucht.

* Die größte Schifffahrts-Schleuse, die bis jetzt gebaut worden ist, ist Ende des vergangenen Jahres in Qumiden, dem Nordseehafen von Amsterdam, dem Verkehr übergeben worden. Die Schleusenkammer hat eine Länge von 225 und eine Breite von 25 Metern, so daß sie die größten Seeschiffe bis zu einem Tiefgang von 10 Metern bequem aufnehmen bzw. passiren lassen kann. Die Bauzeit dieser Riesenschleuse betrug nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz über 9 Jahre da nicht nur technische Schwierigkeiten aller Art, sondern auch das Mißgeschick verschiedener Unternehmer, die sich in ihren Anschlägen verrechnet hatten, zu überwinden waren. Nach Fertigstellung der neuen Schleuse hat der Amsterdamer Hafen ganz bedeutend gewonnen, da durch diese Schleuse der Umweg durch den Zuider-See vermieden wird.

* Die Diamantgrube von Kimberley beschäftigt zur Zeit etwa 8000 Personen, wovon 1500 Weiße und 6500 Neger sind. Die Ausbeute betrug im vergangenen Jahre 2,435,541 Karat im Werthe von 3,105,958 Pfd. Sterl. und ergab nach Abzug der Unkosten einen Reingewinn von 1,401,145 Pfd. Strl. gleich 28,022,900 Mk. Steine im Gewicht von über 150 Karat bildeten keine Seltenheit. Der größte Diamant wurde in der Jagersfontein-Grube gefunden und wog 970 Karat. Die Besitzer der De Beer'schen Diamantgrube würden nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Büreaus von Richard Lüders in Görlitz mit Leichtigkeit den Ertrag derselben steigern können. Da indessen die Nachfrage vollkommen gedeckt ist, so ziehen dieselben vor, nicht durch Ueberproduktion die Preise zu drücken.

* Der Gummiverbrauch hat gegenwärtig in Folge des ungeheuren Aufschwunges der Fahrrad-Industrie eine ungeahnte Höhe erreicht und sind mit dem Anwachsen der Nachfrage besonders innerhalb der letzten zehn Jahre auch die Preise enorm gestiegen. Den Haupttheil des Importes stellt Amerika; da die dortigen Plantagenbesitzer indessen bei der Ausbeute sehr rücksichtslos zu Werke gehen und den Bäumen keine Schonung gewähren, so dürfte nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz deren Ausfuhr sich bald erheblich vermindern. Einen Ersatz für diesen Ausfall findet die Gummi-Industrie allerdings in verschiedenen Species der Landophilia, welche vor Kurzem in Zentral-Afrika entdeckt wurde und die dort in Unmassen gedeiht.

* An was alles der Mensch sich gewöhnt. Im Geraer Theater erregte am Dienstag Abend das überlaute Schnarchen eines Herrn auf einem Parterrelogenplatz fortgesetzte Störung. Schon kurz nach Beginn des ersten Aktes ging die Sägemühle los, die dann im weiteren Verlaufe des Abends nur während der Zwischenakte aussetzte. Diese höchst ärgerliche Störung ist, wie das „Geraer Tagebl." schreibt, keineswegs zum erstenmal passirt, die Besucher der linken Seite des Parquets und Parterres sind vielmehr schon ziemlich daran gewöhnt; am Dienstag aber war die Sache denn doch gar zu arg, so daß sie eine öffentliche Rüge durchaus verdient.

* Die Renaissance des Kusses. Die gewöhnlichen Durchschnittsmenschen sind der Ansicht, daß in dieser Welt noch immer leidlich genug geküßt wird. Anderer Meinung ist der berühmte englische Novellist Sir Walter Besant, der jetzt einen Feldzug zu Gunsten der Verallgemeinerung des Küssens eingeleitet hat. Zu Ende des 17. Jahrhunderts war so erzählt Sir Walter, bei jeder Begegnung zwischen Herren und Damen ein Kuß vorgeschrieben. Ja, sogar wenn eine eifersüchtige Gattin ihren etwas allzu lebenslustigen Gemahl einer jungen Dame vorstellt, fordert diese selbst ihn auf, ja nicht die übliche Höflichkeit zu unterlassen — und der Herr Gemahl läßt es natürlich nicht an Gehorsam fehlen. Wenn ein Fräulein zum Altar trat, wurde es von der ganzen anwesenden Herrengesellschaft, vom Pfarrer abwärts, abgeküßt. — Wann diese schöne Sitte abkam, ist nicht genau festzustellen. Aber schon das 18. Jahrhundert war mit Küssen nicht mehr so freigebig. Uebrigens galt in England das Küssen unter Männern — was heute als grobe Höflichkeitsverletzung angesehen werden würde — schon zu jenen schönen Zeiten als nicht mehr modern. Gleichwohl sind Fälle verzeichnet, in denen Parlamentsmitglieder nach besonders zündenden Reden von ihren Freunden herzhaft abgeschmatzt wurden. — „Warum nun", fragt Sir Walter, „sollen wir den Kuß als Gruß zwischen Herren und Damen nicht wieder einführen?" Warum? Die Antwort ist leicht. Weil nicht alle Damen und nicht — alle Herren jung und angenehm sind.

* Menschenfresser? Im „Züricher Tagblatt" vom letzten Sonnabend wurden 50 Kilo „hiesiges echtes Bauernfleisch" angeboten.

* Backfisch-Ideal. „. . . Und was würde wohl Dein Ideal sein, Ella?" — „Mein Ideal? . . . Ein Leutnant, der General wäre!"

* Unnöthig. „Führen Sie nicht ein Tagebuch, Herr Studiosus?" „Wozu? Alles für mich Wissenswerthe schreibt schon der Wirth auf!"

* Gedankensplitter. Die gute alte Zeit ist jene, als man mit jungen Augen in die Welt schaute. — Wer ein Denkmal verdient, der braucht kein's, wer ein's braucht, verdient kein's. — Der gerade Weg ist der kürzeste; aber es dauert am längsten, bis man auf ihm — zum Ziele gelangt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 30. Januar.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fest.		29. Jan.
Russische Banknoten	216,55	216,70
Warschau 8 Tage	216,15	216,25
Oesterr. Banknoten	170,50	170,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,80	98,80
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	104,00	104,00
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,20	104,10
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,70	98,75
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	104,00	103,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	94,60	94,80
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,40	100,25
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,40	100,30
„ „ 4 pCt.	102,50	102,50
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Türk. Anl. C.	22,15	22,10
Italien. Rente 4 pCt.	92,10	91,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,25	89,25
Diskonto-Komm.-Anth.	213,90	213,50
Harpener Bergw.-Akt.	184,90	185,80
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	101,50	101,50
Weizen: Loko	fehlt	fehlt
Loko in New-York	93 c	$93^3/_8$
Roggen: Loko	125,50-126,50	125-125,50
Hafer: Loko	132-146,00	132-146,00
Rüböl: Jan.	fehlt	fehlt
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	57,90	58,20
do. m. 70 M. do.	58,50	38,60
Jan. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	43,00	43,00

Petroleum am 29. Januar, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 30. Jan.

Loco cont. 70er	39 80 Bf.,	39,00 Gd.	—,— bez.
Januar	—,— „	—,— „	—,— „
Frühjahr	41,00 „	—,— „	—,— „

Thorner Getreidebericht

vom 30. Januar 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: sehr flau, das Angebot ist reichlich, während die Nachfrage gänzlich fehlt, fein hochbunt 132 Pfd. 160 Mk., hell 128/29 Pfd. 158 Mk., bunt 126 Pfd. 155/56 Mk.

Roggen: sehr flau, 124/25 Pfd. 110 Mk.

Gerste: nur in feinster Brauwaare unterzubringen, während mittlere und geringere Sorten schwer verkäuflich sind. Feine Brauwaare 140/50 Mk., gute Mittelwaare 132/35 Mk.

Hafer: matter, feine, besatzfreie schwere Qualität 127/28 Mk., Mittel- und abfallende Sorten sehr schwer und nur zu billigen Preisen verkäuflich.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das IV. Vierteljahr — Januar bis März — 1896/97 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 15. Februar 1897

an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Dienststunden von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 28. Januar 1897.

Der Magistrat.

Clara Kühnast,

D. D. S.

Elisabethstr. 7.

Zahnoperationen. — Goldfüllungen.

Künstliche Gebisse.

Verreise

Sonnabend, Sonntag, Montag.

Zahnarzt Loewenson.

Billigen Klavierunterricht ertheilt **C. Schultz,** Elisabethstraße 16, 1 Trp

---

1 Maskenanzug b. z. verleih. Bäckerstr. 11, p

Junge Damen,

die die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei Frau **Wierzbicki, Coppernicusstr. 23.**

Klempnerlehrlinge

können eintreten.

August Glogau, Wilhelmsplatz.

Ein Kellnerlehrling

kann sofort eintreten bei **Fischer,** Brombergerstraße 60.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend.** **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

3000, 5000 und 30,000 Mark,

auch getheilt, hyp. zu vergeben durch **V. Hinz,** Schillerstr. 6, II.

Laden nebst Wohnung

zu vermiethen **Gerechtestraße 26.**

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Brombergerstr. 62	1. Et.	9 Zim.	1800 Mk
Bachestr. 2	1. Et.	7 =	1400 =
Brombergerstr. 96	2. Et.	8 =	1350 =
Mellien-Ulanenstr.-Ecke	2. Et	6 =	1200 =
Brombergerstr. 62	2. Et	6 =	1150 =
Mellienstr. 89	2. Et.	5 =	1068 =
Hofstr. 7	2. Et.	9 Z. u. Pferdest.	1000 =
Schuhmacherstr. 1	1. Et.	5 =	1000 =
Neust. Markt 18	Laden m. Wohn.		1000 =
Schulstr. 21	2. Et.	6 =	900 =
Breitestr. 37	3. Et.	6 =	900 =
Breitestr. 17	3. Et.	6 =	800 =
Baderstr. 10	1. Et.	6 =	750 =
Baderstr. 19	3. Et.	4 =	700 =
Gartenstr. 64	parterre	6 =	700 =
Jacobstr. 17	Laden mit Wohnung		700 =
Altst. Markt 12	2. Et.	4 =	650 =
Mellienstr. 136	1. Et.	6 =	550 =
Gartenstr. 64	1. Et.	5 =	550 =
Elisabethstr. 4	2. Et.	3 =	530 =
Culmerstr. 10	2. Et.	4 =	525 =
Schulstr. 20	2. Et.	3 =	500 =
Grabenstr. 2	1. Et.	4 =	500 =
Culmerstr. 11	1. Et	3 =	480 =
Mauerstr. 91	2. Et.	5 =	475 =
Mauerstr. 36	1. Et.	4 =	470 =
Mauerstr. 36	1. Et.	3 =	470 =
Mauerstr. 36	2. Et.	3 =	450 =
Junkerstr. 7	1. Et.	4 =	450 =
Klosterstr. 1	Lagerkeller		400 =
Mellienstr. 137	parterre	5 =	400 =
Mellienstr. 137	parterre	5 =	400 =
Mauerstr. 36	2. Et.	3 =	380 =
Schillerstr. 19	3. Et.	4 =	375 =
Elisabethstr. 2	3. Et.	3 =	360 =
Schulstr. 22	1. Et.	4 =	360 =
Bäckerstr. 37	2. Et.	3 =	330 =
Baderstr. 2	2. Et.	2 =	300 =
Mellinstr. 95	Hofparterre	2 =	300 =
Klosterstr 1	3. Et.	2 =	258 =
Klosterstr. 1	2. Et.	2 -	250 =
Baderstr. 4	2. Et.	2 =	240 =
Schillerstr 20	1. Et.	2 =	240 =
Jacobsstr. 17	Erdgeschoß	1 =	210 =
Neust. Markt 18	3. Et.	2 =	210 =
Altst Markt 12	4. Et.	2 =	210 =
Brückenstr. 8	parterre	2 =	200 =
Mellienstr. 89	3. Et.	2 =	200 =
Bäckerstr. 43	Hofwohn.	2 =	192 =
Gerechtestr. 35	4. Et.	3 =	180 =
Strobandstr. 20	1. Et.	2 =	180 =
Strobandstr. 6	4. Et.	1 =	150 =
Kasernenstr. 43	parterre	2 =	120 =
Mellienstr. 136	Hofparterre	2 =	90 =
Strobandstr. 20	parterre	2 =	mbl. 25 =
Marienstr. 8	1. Et.	1 =	mbl. 20 =
Brückenstr. 8	parterre	1 =	mbl. 15 =
Schloßstr. 4	1. Et.	1 =	mbl. 15 =
Schulstr. 21	parterre	1 =	mbl. 15 =
Culmerstr. 10	1. Et.	2 =	mbl 10 =
Schulstr. 20	Pferdestall.		
Schulstr. 21	Pferdestall und Remise.		

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Vorräthig in den Apotheken.

Ausserdem in folgender Handlung: **Oswald Gehrke, Thorn.**

Haupt-Depôt: M. Claasz, Apothekenbesitzer, Bromberg.

Malton-Tokayer
Malton-Sherry

Deutsche Weine aus deutschem Malz.

Des Malzes Kraft
Quillt im Verein
Mit Südweins Geist
Im Malton-Wein.

Für Hausbesitzer.

Sicherheits - Apparat „Protector"

beseitigt die auftretenden Stöße in der **Wasserleitung,** verhindert Rohrbrüche, Einfrieren der Wasserleitungen und unregelmäßiges Anzeigen des Wassermessers, schont den Wassermesser.

Grosse Ersparniss und Bequemlichkeit.

Patentamtlich geschützt

Preis mit Montage 20—24 Mk., ohne Montage 16 Mk.

Vertreter:

Paul Hoffmann,

Thorn, Karlstraße Nr. 3.

Gleichzeitig empfehle mich zur Ausführung von **Brunnenarbeiten, Tiefbohrungen, Wasserleitung und Kanalisation.**

Reelle Bedienung. Solide Preise.

Beste Referenzen.



ie Erneuerung der Loose 2. Klasse 196ster Königl. Preuß. Klassen-Lotterie, welche bei Verlust des Anrechts **bis zum 4. Februar,** Abends 6 Uhr, erfolgt sein muß, bringe hiermit in Erinnerung. **Dauben,** Kgl. Lotterie-Einnehmer

---

Cassirerin.

Eine Cassirerin findet per **sofort** dauernde Stellung bei **S. Hirschfeld.**

Erbitte **schriftliche** Meldungen

Gesucht

mehrere **Bonnen** mit Schneiderei, 8—10 Rubel monatlich, freier Reise und Paß.

J. Makowski, Seglerstr. 6

---

2 kräftige Knaben, die Lust haben, die **Tischlerei gehörig** zu erlernen, können sich melden **Mocker,** Lindenstraße Nr. 47, bei Tischlermeister **Tober.** Ein unverheiratheter Geselle kann sofort eintreten

---

Wer ertheilt gründlich n Unterricht im

Correspondieren und Rundschrift?

Gefl. Offerten unter **L. 100** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zeichnungen auf Plüsch, Atlas,

Monogramme aller Art fertigt an und lehrt **Anna Rohdies,** Lehrerin

Sprechstunden Vorm. 9—12 Uhr Mauerstr., im Hause des Herrn Photograph Jacobi, parterre.

Handarbeitsstunden Nachm. von 2—6 Uhr Mocker, Thornerstraße 26.

Jedes nicht



vorräthige Buch prompt innerhalb 2—3 Tagen.

Justus Wallis,

Buchhandlung.

Thorn.

1000 **Briefmarken,** ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. **überseeische** 2,50 M., 120 **bess. europäische** 2,50 M. bei

G. Zechmeyer, Nürnberg. Satzpreisliste gratis

Feinsten Schleuderhonig.

Einige Centner noch abzugeben.

A. Kirmes, Gerberstraße

Die **Speisewirthschaft** Brückenstr. 8 im Keller empfiehlt guten Mittagstisch 30 Pf. Daselbst finden junge Leute Kost u. Logis.

Die linksseitige

Parterrewohnung

in meinem Hause Bromberger Vorstadt 46 ist vom 1. April evtl auch früher, zu vermiethen. **Johanna Kusel.**

Ein gut möblirtes Zimmer

billig zu verm. Windstraße Nr. 3, 1 Treppe.

Möbl Z. f. 1 o. 2 H. b. z. v. Bäckerstr. 47, III.

Wohnung

zu vermiethen Neustädtischer Markt 18.

Im grossen Saale des Artushofes.

Donnerstag, den 4. Febr. 1897, Abends 8 Uhr:

Lieder- und Duetten-Abend

von

Anna und Eugen Hildach

(Begleitung: Herr **Karl Harenberg.)**

PROGRAMM:

1. Drei Duette für Sopran und Bariton: a) „So wahr die Sonne scheinet", b) Tragödie, c) Unter'm Fenster, Robert Schumann. **2. Vier Lieder für Bariton:** a) Nachtstück, b) Der Doppelgänger, c) Alinde, d) An die Laute, Franz Schubert. **3. Vier Lieder für Sopran:** a) In der Fremde, b) Waldesgespräch, c) Der Nussbaum, d) Frühlingsnacht, Robert Schumann. **4. Vier Lieder für Bariton:** a) Der Thürmer (Ballade), Martin Jacobi, b) Sonntag, Joh. Brahms, c) Frühling im Alter, Eug. Hildach, d) „Merkt Euch das, lernt was", Wilh. Taubert **5. Fünf Lieder für Sopran:** a) Mädchenlied, b) In meiner Heimath, Eugen Hildach, c) Denke mal, d) Der Zeisig, e) Der Traum, Henning von Koss **6. Drei Duette für Sopran und Bariton:** a) Liebeshymne, b) Beim Wocken und Krug, A. Naubert. c) Nichts, R. Heuberger.

Karten zu numm. Plätzen a 3 Mark, zu Stehplätzen a 1,50, Schülerkarten a 1 Mark in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Schützenhaus-Theater.

Sonntag, den 31. Januar und folgende Tage:

Große Künstlervorstellungen

auserlesenster Spezialitäten.

Neu! Gebr. Wichmann, Neu! in ihren unübertrefflichen Matrosenspielen.

Frl. Hedy Serva, Liedersängerin.

Frl. Otti u. Trudi Silvias, Gesangs-Duettistinnen.

Sensationell! Sensationell!

Geschwister Venturo,

Koryphäen der Luftgymnastik.

Großartige Drahtseil- und Trapezproduktion.

Bros Niagara, phänomenale Reckproduktion auf der frei balancirten Leiter.

Der urkomische Gesangshumorist **Otto Bayer** aus dem Apollo-Theater in Berlin.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pfg., reservirter Platz 1 Mark.

Die Direktion.

Mit dem heutigen Tage eröffne hierselbst **Bromberger- und Thalstraßen-Ecke** eine

Conditorei u. Restauration.

Es wird stets mein Bestreben sein, für **gute und frische Backwaaren,** sowie für **nur beste Speisen und Getränke** Sorge zu tragen und bitte um gütigen Zuspruch.

Fischer.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.

Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (14 Hoflief.-Titel.)

Vereinsfahnen, Banner, **gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, grösste Dauerhaftigkeit.**

Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.

Vereins Abzeichen — Schärpen. — Fahnenbänder. — Theater-Decorationen.

Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franco.

H. Loewenthal,

Traiteur, Gnesen,

empfiehlt sich den geehrten (jüd.) Herrschaften von Thorn u. Umgegend bei vorkommenden **Hochzeiten** und anderen Festlichkeiten zur Lieferung der Speisen, welche von mir vortrefflich und zur vollen Zufriedenheit der geehrten Auftraggeber ausgeführt werden. Prompteste Bedienung zu sehr soliden Preisen. Mit Referenzen daselbst stehe zu Diensten.

Hochachtungsvoll

D. O.

Ein Raum

von 90 bis 110 Quadratmeter, in der Stadt gelegen, zum Abhalten von Versammlungen geeignet, wird **gesucht.** Offerten unter **H. O. 15** an die Expedition dieses Blattes.

Für einen **anständ. jungen Mann** ein Mitbewoh. m. voller Pens. ges. Bäckerstr. 11. bei

---

Austern,

täglich frisch, empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Landbrod bester Qualität,

$6\frac{1}{2}$ Pfund schwer, für 50 Pfennig

J. Lucht. Mocker, Innungsmeister.

Eine herrschaftl. Wohnung,

1. Etage, Altstadt 28 am Markt, bestehend in 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen. Zu erfrag **J. Lange.** Schillerstraße 17.

Kaufmännischer Verein.

Montag, den 1. Februar, 8 Uhr Abends, im Saale des Artushofes:

Recitationsabend

des Herrn Rhetor **G. Schoeffel** aus Berlin, frei aus dem Gedächtniß.

Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.

Der Vorstand.

Bürger-Verein Thorn.

Montag, den 1. Februar, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr

Versammlung

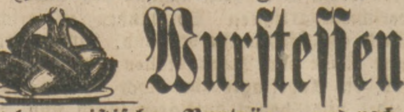
im kleinen Schützenhaussaale.

Tagesordnung: Festsetzung der Statuten Vorstandswahl. — Besprechungsgegenstand: **Die Theaterfrage.**

Gäste willkommen, Neuanmeldungen von Mitgliedern werden in der Versammlung entgegengenommen.

Männergesangverein „Liederfreunde".

Sonnabend, den 6. Februar:



Wurstessen

mit **humoristischen Vorträgen** und nachfolgendem **TANZ.**

Der Vorstand.

Restaurant zur Reichskrone.

Sonntag, 31. d. M., abends:

FREI-CONCERT.

Speisen und Getränke billigst und in bester Qualität. **KLUGE.**

Grützmühlenteich.

Sonntag, den 31. Januar:

Grosses Concert.

Entree 15 und 25 Pfg.

Glatte, sichere Bahn.

Waldhäuschen.

Heute, Sonntag:

Kaffee und Pfannkuchen.

Gasthaus Rudak.

Sonntag, d. 31. d. Mts.:

Tanzkränzchen.

Neue Kegelbahn. **Tews.**

Harmonikas

direkt ab Fabrik in nur solider Ausführung mit kräftigstem Ton, 10 Tasten, ca. 35 cm. groß, starkem 3fachen Doppelbalg mit Metallschutzecken, offener Claviatur mit 2 ächten Regist. Stck. M. 5,00 } incl. Schule
" 3 " " " " 7,00 } u. Verpack.
" 4 " " " " 9,00 }

Ferner große Auswahl mit 10, 17, 19 u. 21 Tasten von M. 6,00 bis M. 30,00 pro Stück, sowie alle Sorten von **Streich- und Blasinstrumenten** liefert gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

Gotthard Doerfel,

Klingenthal, Sachsen.

Erlaube mir, meine

Kostümschneiderei

der gütigen Beachtung der Damen Thorn's und Umgegend zu empfehlen

Ida Giraud,

Modistin, Strobandstraße 4, I.

Wer schnell und **billigst Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.



Elegante

Masken-Garderoben

f. Herren u Damen verleiht

H. Hänsch,

Posen, Dominikanerstr. 2.



Harzer Kanarienvögel!

Lieblich fleißige Sänger aus den renommirtesten Züchtereien empf. zum Preise von **8 bis 10 Mk.** das Stück

G. Grundmann, Breitestraße 37.

Hierzu eine Beilage und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 26 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Sonntag, den 31. Januar 1897.

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen.**

25.) (Fortsetzung.)

In Pangbourne wird Manfred von dem Major herzlich wie immer empfangen.

„Bin froh, Dich zu sehen, alter Junge!" ruft er jovial. „Komm ins Rauchzimmer! Läßt sich da am besten plaudern. Meine Damen sind nach Reading gefahren; machen Einkäufe, kommen aber bald wieder."

Im Kamin flackert ein lustiges Feuer. Der Major liebt es so — selbst im Sommer. Es giebt dem Zimmer etwas Behagliches . . . .

Die beiden Herren sitzen in bequemen Lehnstühlen am offenen Fenster und paffen Ringelwölkchen in die klare, frische Luft. Eine Flasche alter Burgunder steht vor ihnen.

„Es geht Dir gut, nicht wahr, mein Junge?" sagt der Major herzlich. „Man kann Dir's ansehen. Eine Wohlthat, wieder in ein glückliches Gesicht zu schauen. Wir versuchen Alle, jene dumme Geschichte zu vergessen. Einer tröstet den Andern; aber es will nicht so recht gehen. Bin jetzt manchmal ärgerlich und heftig — ganz gegen meine Gewohnheit. Meine Frau schlug heute vor, wir möchten nach der Schweiz oder Italien reisen, um auf andere Gedanken zu kommen. Reisen übermorgen schon ab. Ich sage: der Teufel hol' die ganze Schweiz! Möcht' lieber in meinem Pangbourne bleiben. Aber 's vielleicht am besten so. Mein liebes Frauchen quälte so sehr, und Eveline hing sich an meinen Hals und weinte.

Armes Mädel — die Geschichte hat sie auch aufgeregt! Am Tage danach war unser Haus leer — alle Gäste heidi fort! Hätten wissen können, daß da Freunde am nöthigsten waren. Weißt Du, es ist nicht nur der Verlust des Diamanten — obgleich der uns sehr nahe geht — es ist noch was Anderes. Der Riß, der in die Freundschaft zwischen Deinem Vater und mir gekommen ist, schmerzt. Hab' Deinen Vater stets für den klügsten und zuverlässigsten Menschen gehalten — und nun benimmt er sich wie ein Narr! Verzeih, Manfred, aber es ist so — und noch nicht mal wie ein erheiternder Narr . . . . Hat sich damals schön blamirt! Ich kann's ihm noch nicht verzeihen. Sehe noch immer den würdigen Fürsten Orsinsky vor mir, wie er ohne Handschlag in gerechtem Zorn mein Haus verläßt . . . . Und die arme Prinzessin! Weiß wie eine Lilie sah sie aus vor Scham und Empörung . . . . Mag gar nicht mehr daran denken! . . . Und dann sagt mir Eveline, daß Alles aus ist zwischen Euch Beiden. Thut mir leid, aufrichtig leid; aber ich kann Dich deswegen nicht tadeln, mein Junge. Begreife, daß Du die Prinzessin liebst . . . . Man kann sogar verheirathet sein und sich noch mal verlieben."

Er blickt sich im Zimmer um und fährt mit gedämpfter Stimme fort:

„Ist mir selbst passirt, ohne daß ich weiß, wie es kam. Weiß der Himmel, wie die Sache geendet hätte, wenn ich nicht gerade zu rechter Zeit in eine andere Garnison wäre versetzt worden. Ist jetzt natürlich längst vergessen . . . . Aber nun erzähl' Du!"

Und der freundliche, joviale Major lauscht mit herzlicher Theilnahme Manfreds Mittheilungen. Der Ausgang der Zusammenkunft zwischen Xenia und Sir Edward bringt ihn in die animirteste Stimmung.

„Einen Fidibus aus einem Check über vierzigtausend Pfund gemacht — kapitaler Spaß!" lacht er, sich geräuschvoll auf die Knie schlagend. „Hab's ja immer gesagt, die Prinzessin ist ein Prachtweib! Hätt' Deines klugen Herrn Vaters Gesicht sehen mögen, als sie das Papier verbrannte, hahahaha!" —

Als Frau Clayton und Eveline aus Reading zurückkehren, begegnet Letztere Manfred ruhig und gefaßt. Sie hat ihr wildklopfendes Herz bezwungen und vermag es, dem Geliebten gegenüber die schwere Rolle einer Schwester zu spielen, damit sein Glück nicht durch Gewissensbisse gestört werde. Nur ihre Stimme zittert beim Abschied ein wenig — weiter nichts.

Der Major läßt es sich nicht nehmen, Manfred zum Bahnhof zu bringen.

„Natürlich muß Dein Vater durch die gestrige Erfahrung vernünftig werden," sagt er unterwegs. „Aber man weiß nie, wie's kommt. Brauchst nur eine Zeile zu schreiben, wenn ich Dir mit ein paar hundert Pfund aushelfen kann. Du verstehst mich, alter Junge!"

* * *

Frau Clayton hat Manfred ein kleines Packet für Xenia übergeben, welches die Parker's zurückgelassen hatten.

Mit einem unbehaglichen Gefühl nimmt Xenia es in Empfang. Schon der Name „Parker" erweckt in ihr unangenehme Empfindungen. O, nur nichts mehr von den Leuten hören und sehen!"

Sie eilt damit auf ihr Zimmer und ist angenehm überrascht, beim Oeffnen ihr angefangenes Manuskript über ihre Erlebnisse in Sibirien zu finden. Wahrscheinlich hat Frau Parker dasselbe als werthlos zurückgelassen.

Das Päckchen unter'm Arm, eilt sie glückstrahlend ins Lesezimmer, wo Manfred sie erwartet. Sie trägt das denkbar einfachste Kostüm — so schlicht und billig, wie es kaum einem Kammermädchen genügen würde. Und doch — wie prächtig sitzt das graue Wollenkleid! Wie knapp umspannt es die schlanken und doch schwellenden Formen! Wie harmonisch wirkt das Ganze!

Schnell wirft Manfred seine Zigarette weg und geht ihr entgegen. Der Kuß auf ihre bereitwillig gebotenen frischen Lippen drückt seine ganze Liebe und Bewunderung aus.

„In vierzehn Tagen bist Du mein!" flüstert er. „So lange müssen wir uns gedulden. Es sind noch ein paar Formalitäten zu erfüllen."

„Willst Du nicht für diese Zeit ein billiges Hotel für mich aussuchen?"

„Nein, mein Lieb. Der „Europäische Hof" ist schon eines der billigeren und lange nicht gut genug für Dich. Die Zeit wird schon noch kommen, wo wir sparen müssen; jetzt ist's noch nicht nöthig."

Lächelnd streichelt sie seine Hand.

„Wo werden wir später wohnen, Manfred? Nach — nach unserer Hochzeit, meine ich."

„In irgend einer Vorstadt, Liebste. Sie sind ja alle egal Endlose Reihen schmaler Holzhäuserchen mit kleinen Gärten, die gewöhnlich ganz voll Wäsche hängen. Ueberall, soweit das Auge reicht, kleine Häuser, lange Waschleinen und darüber rauchende Schornsteine."

Sie blickt ihn betroffen an.

„Du kannst die Vorstädte nicht leiden, Manfred."

„Wahrhaftig — nein. Aber andere Leute wohnen auch da; warum sollen **wir** es nicht können!"

Sie lacht über seinen komisch-wehmüthigen Ton und steckte ihm neckisch eine Zigarette zwischen die Lippen. Während sie dieselbe anzündet, fragt sie zögernd:

„Würde es viel kostspieliger sein, wenn wir in Pangbourne wohnten — in Deinem Häuschen?"

„Im Gegentheil. Wir ersparten die Miethe und den Transport der Möbel."

„Und trotzdem möchtest Du dort nicht wohnen?"

„O doch — sehr gern. Aber —"

„Du meinst, weil die Clayton's dort sind — und Eveline —"

„Auch das nicht. Sie reisen morgen auf Monate nach dem Süden."

„Nun also —"

„Ich dachte dabei nicht an mich, sondern an Dich."

„An mich?"

„Ja."

Zärtlich drückt sie seinen Kopf an ihre Brust.

„Mein Liebster," murmelt sie in halb unterdrückter Erregung, „ja, denk stets an mich, aber niemals als an ein Hinderniß! Die Erinnerung dessen, was gewesen ist, soll mich nicht einen Tag, nicht eine Stunde, nicht eine Minute beunruhigen, wenn ich Dich nur habe!"

„Wie leicht Du die Vergangenheit nimmst!"

In den zärtlichen Ton seiner Stimme mischt sich ein klein wenig Befremdung.

„Wie herrlich wird es in Pangbourne sein!" fährt er nach kurzem Nachsinnen fort, „wenn der Fluß im Morgensonnenschein erglänzt, wenn die Vögelchen vor unsern Fenstern singen! . . . . Und wenn wir dann zusammen im Boot sitzen und uns treiben lassen, wohin es dem Wasser gefällt. Oder wenn wir im Wald unter den duftenden Bäumen umherschlendern und Blumen pflücken! . . . . Und wenn der Wind die Blätter von den Bäumen weht und den Weg vor unserm Hause mit glänzenden Kastanien bestreut, wenn die Tage kürzer werden und es draußen kühl und feucht ist — wie kosig wird dann das kleine Wohnzimmer sein mit seinem knisternden Kaminfeuer und seiner rothschimmernden Ampel! . . . . Und wie meine guten Hunde sich freuen werden — Santy und John! Wir müßten sie verkaufen, wenn wir in eine jener schrecklichen Vorstädte zögen!"

„Und des Abends ruhen wir von des Tages Arbeit aus," fährt Xenia lebhaft fort.

„Kein Klavier, kein Kindergeschrei in der Nähe, das uns stört. All' meine Bücher und Instrumente um mich herum —"

„— und Du machst mich mit Deinem Studium bekannt und erklärst mir, was ich noch nicht verstehe —"

„— und profitire mehr, als Du ahnen kannst, durch Dein Verständniß, Deine klugen Einwände. Ja, Xenia, in Pangbourne werde ich arbeiten können — ich fühl' es!"

Voll tiefster Zärtlichkeit küßt er das liebliche Antlitz, das glückselig lächelnd zu ihm emporblickt. Plötzlich schüttelt er den Kopf; seine soeben noch so heiteren Züge werden ernst

„Ich Narr, ich betrüge Dich und mich! Wir können nicht in Pangbourne wohnen."

„Warum nicht?"

„Weil wir nicht von Träumen und Hoffnungen leben können; weil ich arbeiten muß, nicht um berühmt zu werden, sondern für des Lebens Nothdurft. Mein Vater hatte Recht. Ich bin zu nichts Anderem nütze, als allenfalls zum Assistenten irgend eines Arztes. Morgens ganz früh muß ich hinaus und komme Abends spät wieder, wie all' die Andern auch, und muß froh sein, wenn ich jede Woche dreißig Schillinge mit nach Hause bringe. Anstatt Luftschlösser zu bauen, hätte ich erwägen sollen, wie wir in dem kleinen Häuschen in der Vorstadt Londons den Rauch von den Zimmern fern halten; wie viel Briketts wir in den Oefen stecken, um Kohlen zu sparen; wohin wir Sonntags gehen, um nach der Wochenarbeit frische Luft zu schöpfen, und auf welchem Samstagmarkt wir am billigsten einkaufen, damit wir einen Penny oder zwei ersparen! . . . Hol's der Teufel! Angenehme Aussichten — das!"

Er stützt den Kopf in die Hand und fährt mit einem Blick in Xenias gesenktes Antlitz heftig fort:

„Es thut mir besonders um Dich leid, mein Lieb. Ein schöner Freier, der seiner Braut nichts Besseres zu bieten vermag!"

Sie hebt den Kopf und blickt ihn zärtlich an.

„Ich verlange nichts Besseres, Manfred. Wollen wir nicht spazieren gehen, damit Du auf andere Gedanken kommst?"

Er nickt und greift nach seinem Hut. Dabei fällt sein Auge auf das kleine Packet, welches Xenia auf den Tisch gelegt hat.

„Was ist das? Schmuckgegenstände, welche die Parker's zurückließen? Ich entsinne mich, daß Du öfters ein Perlenkollier trugst."

Xenia schüttelt ernst den Kopf.

„Nein, Manfred. Ich werde die kostbaren Schmuckgegenstände nicht wieder anlegen; sie passen nicht für mich."

„Und wo sind Deine Ringe?" fragt er abermals mit einem Blick auf die weißen Händchen.

Hastig wendet sie das Antlitz zur Seite, damit er ihre Verlegenheit nicht bemerke.

„Ich — ich werde keine Ringe mehr tragen — außer — dem einen, den Du mir am Hochzeitstage giebst."

„Hast Recht, mein Lieb. Doch was enthält das Packet?"

„Du wirst schon sehen."

Behende öffnet sie den Umschlag und legt ein dickes Bündel engbeschriebener Seiten vor ihn hin.

„Was ist das?"

„Eine Beschreibung unserer Flucht aus Sibirien."

„Ach ja — ich hörte davon. Hast Du in Pangbourne Zeit gefunden, dies Alles zu schreiben?"

„Ja, Manfred. Es machte mir keine Mühe. Ich wollte Dich bitten, einen Blick hineinzuwerfen."

„Laß sehen!"

Er setzt sich an's Fenster und beginnt zu lesen. Xenia steht schweigend daneben und wartet auf ein Wort der Anerkennung.

Nichts dergleichen. Keine Muskel seines Gesichts bewegt sich; nur seine Hände wenden in fieberhafter Eile ein Blatt nach dem andern. . . . Jetzt lächelt er ein wenig. Hat sie etwas Dummes geschrieben? . . . Jetzt blickt er wieder ernst; dann wieder ein schwaches Lächeln.

„Beim Himmel Xenia!" murmelt er plötzlich. Dann wieder Stille.

Jetzt ergreift er ihre Hand und hält sie in der seinen, während er weiter liest — weiter und immer weiter, bis er etwa in der Mitte des Manuskripts angelangt ist.

Tief aufathmend hebt er den Kopf und zieht die kleine, in der seinen ruhende Hand an seine Lippen.

„Woher lerntest Du das?" fragt er in größtem Staunen.

„Nirgends. Ich schrieb nur meine Gedanken und Empfindungen nieder — nichts weiter."

„Aber der Stil? Es ist das vollendetste Englisch —"

„Mein Vater hat sich große Mühe gegeben, mich Englisch und Französisch zu lehren. Er sprach beide Sprachen fertig."

„Wunderbar . . . Großartig!" murmelt er vor sich hin, indem er abermals einen Blick in das Manuskript wirft.

Wie ein Blitz zuckt es über Xenias Züge.

„Manfred!" ruft sie erregt. „Wie wär's, wenn wir es drucken ließen? Vielleicht bringt es uns Geld und ermöglicht uns, nach Pangbourne zu ziehen!"

„Ja ja! Das giebt Arbeit für uns Beide. Wie viel ist fertig?"

„Kaum ein Drittel."

„So laß uns heute noch das Manuskript der Verlagsgesellschaft einsenden. Man wird dort ebenso enthusiasmirt davon sein, wie ich."

Lächelnd hält sie ihm den Mund zu, um weitere Lobsprüche abzuschneiden. Sie rechnet noch nicht so sicher auf den Erfolg.

* * *

Schon wenige Tage, nachdem das Manuskript eingesandt worden war, erhält Manfred einen Brief von der Verlagsgesellschaft, in welchem der Wunsch ausgedrückt ist, den Autor persönlich zu sprechen.

„Geh' Du!" bittet Xenia. „Vielleicht fällen sie ein ungünstiges Urtheil, und das wäre für mich unangenehmer, als für Dich."

Jetzt sitzt Xenia voll Unruhe in dem Hotelzimmer und wartet auf Manfred. Welche Antwort wird er bringen? Sie bangt besonders seinetwegen. Er war zu siegesgewiß.

Endlich hört sie seinen Schritt. Sie eilt ihm entgegen und liest schon aus seinem strahlenden Gesicht die Antwort. Hastig zieht er sie in den kleinen Empfangssalon, wo sie gewöhnlich am ungestörtesten sind.

„Angenommen! Angenommen!" jubelt er. „Unter glänzenden Bedingungen! Noch in diesem Monat erscheint die neue Monatsschrift „Das Magazin", und Deine „Flucht aus Sibirien" soll sie eröffnen. Sie sind entzückt; gerade so etwas hätten sie gebraucht — eine durchschlagende Reklame für ihr neues Unternehmen. Es sei zwar schon ein wenig spät, aber sie würden es unbedingt noch möglich machen. Die ersten Kapitel haben sie gleich da behalten; die übrigen wollen wir noch einmal durchlesen. Ziemlich deutlich gaben sie mir einen Wink, ich solle nicht viel daran ändern; die hin und wieder eingestreuten, etwas fremdländischen Ausdrücke und Wendungen seien originell und verliehen dem Ganzen einen besonderen Reiz."

Xenia hat still zugehört. Jetzt lehnt sie ihren Kopf an die Brust des Geliebten. Eine Freudenthräne glänzt in ihrem Auge.

„Vielleicht können wir später kleine Aenderungen vornehmen," fährt Manfred lebhaft fort, indem er das dunkle Köpfchen zärtlich streichelt. „Nach den monatlichen Lieferungen soll nämlich das Ganze als Buch erscheinen. Man machte mir bereits Andeutungen darüber. Dabei kann ich Dir auch helfen."

„Gewiß, Liebster."

„Als Buch soll das Ganze um etwa ein Drittel erweitert werden."

„Umso besser. Welch' herrliche Beschäftigung für die langen Winterabende."

„Nur eine Ausstellung machten sie — ganz gerechtfertigt, wie mir scheint —"

„Nun?"

„Du beginnst mit Eurer Flucht aus Sibirien, verschweigst jedoch gänzlich den Grund Eurer Verbannung."

Xenias Wangen erbleichen. Sie hat den Grund absichtlich verschwiegen. Den wahren Grund konnte sie nicht sagen, und lügen wollte sie nicht.

„Jetzt schadet es nichts; aber das Buch hätte den doppelten Werth, wenn die politische Frage darin verflochten würde."

Er macht eine Pause und blickt Xenia erwartungsvoll an. Doch diese spielt nervös mit ihren Fingern und schweigt.

„Natürlich ist das für eine Frau schwierig, wie alle abstrakte Fragen," fährt er lebhaft fort. „Aber da Du manche schwierige Partie bewältigt hast, wird auch das gehen."

„Wenn Du es unbedingt für nöthig hältst —"

Nur mit Anstrengung bringt sie die Worte hervor.

„Unbedingt. Jeder Leser wird zuerst fragen: „Warum wurden sie verbannt? Zu Deiner eigenen Rechtfertigung mußt Du den Grund nennen."

„So will ich es thun," sagt Xenia leise. Ihr Kopf ist tief auf die Brust herabgesunken.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:

Martin Schroeter in Thorn.

Unwiderruflich diese Woche, Sonnabend, Ziehung!

6261 Geldgewinne. Für 1 Mark sind **50,000** Mark zu gewinnen. **Kieler Geld-Loose** à nur **1 Mark. 6261 Geldgewinne.**

Loose à 1 Mark, **11** Loose für **10** Mark, versendet, so lange der Vorrath reicht: **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Thorn sind Loose à 1 Mk, zu haben bei: Oskar Drawert, Gerberstrasse und **St. von Kobielski,** Breitestrasse 8.

Bekanntmachung.

Für das Vierteljahr 1. Januar bis 31. März d. Js. haben wir folgende **Holzverkaufstermine** anberaumt:

1. Sonnabend, den 23. Januar d. J., Vorm. 10 Uhr in **Barbarken.**
2. Montag, den 25. Januar d. J., Vorm. 10 Uhr in **Renczkau** im Gasthause von **Splittstösser.**
3. Montag, den 8. Februar d. J., Vorm. 10 Uhr im Oberkrug zu **Pensau.**
4. Montag, den 22. Februar d. J., Vorm. 10 Uhr in **Barbarken.**
5. Montag, den 8. März d. J., Vorm. 10 Uhr im Oberkrug zu **Pensau.**

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Hölzer:

I. Nutzholz.

a. **Barbarken:** Jagen 38: 126 Stück Kiefern mit 68,86 fm. Inhalt.
445 Stangen I. bis III. Classe.
Jagen 48: ca. 120 fm. Kiefern Nutzholz (starke Stammabschnitte).
Jagen 52: ca. 30 fm. schwaches Nutzholz und 400 Stangen I. bis III. Classe.

b. **Ollek:** Jagen 64: 167 Stück Kiefern mit 68,93 fm.
104 Bohlstämme.
350 Stangen I. bis III. Classe.
Jagen 76: 60 Stück Kiefern mit 21,37 fm.
35 Bohlstämme.
70 Stangen I. bis III. Classe.
Jagen 70a: 5 Stück Kiefern mit 1,64 fm.
17 Stangen I. und II. Classe.
Jagen 80 und 83: ca. 150 Stück Kiefern mit ca. 50 fm.
200 Stangen I. bis III. Classe.
Jagen 88: (Chorab) 13 Erlenstammabschnitte mit 3 08 fm.

c. **Guttau:** Jagen 99 (Durchforstung): ca. 100 Stück meist schwächeres Kiefern-Bauholz.
Jagen 70, 97, 95 (Schläge): ca. 25 fm. Eichen- und Birkennutzenden und ca. 20 rm. (2 m. lange) Eichennutzrollen (Pfahlholz).

d. **Steinort:** Jagen 110: 22 Stück Kiefern mit 17,60 fm.

II. Brennholz (Kiefern).

a. **Barbarken:** Jagen 31, 38, 52 u. 48 (Schläge): Kloben, Spaltknüppel, Reisig I. und III. Classe.
Totalität (Trockniß): 150 rm. Kiefern-Reisig II. Classe (trockne Stangenhaufen).
15 „ „ Kloben.
14 „ „ Spaltknüppel.

b. **Ollek:** Jagen 64, 70, 76, 80 u. 83 (Schläge): Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Reisig I. Classe.
„ 56: 72 rm. Kiefern-Reisig II. Classe (grüne Stangenhaufen).
„ 55, 61, 69 (Durchforstungen): ca. 500 rm. Kiefern-Reisig II. Classe (grüne Stangenhaufen).
Totalität: ca. 450 rm. Kiefern-Reisig II. Classe (trockne Stangenhaufen).

c. **Guttau:** Jagen 70, 95, 97 u. 99 (Schläge) sowie Totalität: Kief.-Kloben, Spaltknüppel, Stubben u. Reisig I. Classe.
„ 78, 79 u. 85 (Durchforstungen): ca. 400 rm. Kief.-Reisig II. Cl. (grüne Stangenhaufen).

Außerdem aus dem Einschlage des Winters 1895/96 (trocken):
Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Stubben

d. **Steinort:** Jagen 109, 119 u. 132: Kiefern-Stubben und Reisig I. Classe.
„ 107 u. 137 (Durchforstungen): ca. 400 rm Kief.-Reisig II. Cl. (grüne Stangenhaufen).
Totalität: (trocken) Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Stubben.

Auskunft über die vorstehend bezeichneten Hölzer ertheilen die betreffenden Belaufsförster.

Thorn, den 15. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs **Vermiethung** des der Stadt gehörigen **Holzlagerplatzes** am Weichselufer oberhalb des Ferrari'schen Holzplatzes bis zu den am Schankhaus III stehenden Bäumen in einer Länge von 60 m und einer Breite von 14 m = 840 □ m groß auf die Zeit vom 1. April 1897 bis 1. April 1898 haben wir einen Licitationstermin zur Entgegennahme mündlicher Gebote auf

Dienstag, den 9. Februar d. J., Mittags 12¼ Uhr, im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Trp.) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Vor dem Termin ist eine Bietungskaution von 15 Mark in der Kämmereikasse zu hinterlegen.

Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Thorn, den 26. Januar 1897.

Der Magistrat.

M. 3000 p. a. u. mehr können respect. Herren d. d. Verkauf v. **Cigarr.** f. e. **1. Hamburg. F.** an Private, Wirthe 2c. **verdienen.** Bew. u. „**Nebenerwerb**" an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Kieler Geld-Lotterie.

Ziehung am 6. Februar cr., Hauptgewinn M. 50,000, Loose a M. 1,10 empfiehlt

Oskar Drawert, Thorn.

Accept- u. Discontcredit

wird soliden Firmen unter coulanten Bedingungen eingeräumt. Offerten u. **U. E. 1065** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Mein Grundstück

Schmolln Nr. 11, ca. 25 Morgen, beabsichtige ich sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Aug. Grunwald, Barbarken, bei Schönwalde.

Eine Bauparzelle,

Hauptstraße, nahe am Hauptbahnhof gelegen, geeignet zu jeder geschäftlichen Anlage, zu verkaufen bei **R. Jaresch** in Stewken.

Mäuse und Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apothek. **Freyberg's** (Delitzsch) **Rattenkuchen „Delicia".** Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei **Anton Koczwara, Thorn.**

Bei Jedem Husten brauche man **Issleibs Eucalyptus Bonbons.** Vorzügliches Hausmittel Wirkung großartig.

Für Erwachsene und für Kinder. Vorschr. 50% weißer Zuckersyrup, 50% Eucalyptus zu Caramell gekocht in Beuteln a 30 Pfg. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Breitestr., **C. A. Guksch,** Breitestr. u. **Anton Koczwara.** Elisabethstr.

Gegen Husten u. Heiserkeit:
Emser und Sodener Pastillen
Pastilles d'orateurs
Jemms Katarrhbrödchen
Echte Malz-Extract-Bonbons
Honig-Malz-Bonbons
Salmiakpastillen, Cachou, Candis
Lakritzen etc. etc.

Anders & Co.

---

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à **Flacon 60 Pf.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachfl. Berlin. In **Thorn** bei **F. Menzel.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

---

300 rothe Pracht-Betten

m. kl. unbed. Fehlern, so lange noch Vorrath ist, großes Ober-, Unterbett u. Kissen, reichl. m. weich Bettf. gef., zus. 12½ M., Hotelbetten 15½ M., Extrabr. Herrschaftsbetten nur 20 M. D. Zufall eingetr. 1 Ladung Prachtv. Halbweißer Lamon-Halbdaunen von wunderb herrl Füllkraft (nur 4 Pfd. zum Oberbett), à Pfd. 2.35 M. Nichtpass zahle Betrag retour, daher kein Risiko. Preisl gratis.

A. Kirschberg. Leipzig 26

Altstädtischer Markt Nr. 12 **renovirte Wohnung,** 2. Etage, sofort zu vermiethen

---

Eine bessere mittlere Familienwohnung

zum 1. April zu vermiethen Breitestr. 39.

Dampfpflüge

bauen wir in den bewährtesten Constructionen von Mk. 28,000 an.

Strassenlocomotiven und Dampf-Strassenwalzen

bauen wir gleichfalls als Specialitäten in allen praktischen Grössen und zu den mässigsten Preisen.

John Fowler & Co. in Magdeburg.

Bettfedern,

nur gereinigte, frische Waare, offerirt bekannt billigst

Kaufhaus M. S. LEISER.

Bitte zu beachten!

Gegen Gicht und Rheumatismus! Gegen kalte und nasse Füße empfehle ich meine guten, wirklich reell gearbeiteten **Pegauer und Oschatzer**

Filz-, Tuch- u. Pelz-Stiefel

für kalte Bureaux, Schulzimmer, Haus und Werkstatt.

Gummischuhe, russische Schneeschuhe! Ferner **Einlege-Sohlen** aus Filz, Stroh, Roßhaar, Lofa, Kork u. s. w.

Gleichzeitig bringe mein **Hutlager** in weichem und steifem Filz in empfehlende Erinnerung. Stets die allerneusten Farben und Formen, gute Qualitäten!

G. Grundmann, Hutmacher, Breitestr. 37.

Aufforderung.

Wir fordern hierdurch öffentlich unsere **angeblich so sehr leistungsfähige Concurrenz** auf, uns folgendes nachzumachen. Wir offeriren nachstehende 20 praktische Gegenstände für nur **Mk. 5.—:** Eine 24stünd. garantirt gutgehende **Nickelstanduhr** mit genauer und pünktlicher **Weckvorrichtung,** nach Belieben stellbar, 1 **Thermometer,** zeigt stets die Temperatur genau und verläßlich an, 1 **Baroskop** (Wetter-Anzeiger, zeigt die bevorstehende Witterung 24 Stunden früher an, 1 **engl. Federwaage,** wiegt bis 12½ Kilogr., 2 **herrliche Wanddekorations-Bilder** (Landschaften, Seestücke oder Engel darstellend) in gemustertem polirten Metallrahmen, 1 **Goldin-Uhrkette,** 1 **Goldin-Anhängsel** (Berloque), 1 **Goldin-Kragenknopf,** 2 **Goldin-Chemisetteknöpfe,** 2 **Goldin-Manschettenknöpfe** m. Mechanik, 1 **Aluminium-Bleistift** m. Mechanik u. 6 dazu passende Ersatzstifte. **Alle 20 Gegenstände nur Mk. 5.**

G. Schubert & Co., Berlin SW., Beuthstrasse 17.

F. F. Resag's Deutscher Kern-Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rat Profess. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden.

Preis ¹/₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich **Schering's** Pepsin-Essenz.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken, **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER, Heiligegeiststraße 12.

Sämmtliche Glaserarbeiten,

sowie **Reparaturen** werden schnell und billigst ausgeführt. **Grosses Lager in allen Sorten Tafelglas** empfiehlt **Julius Hell,** Brückenstr. 34.

Eine freundliche Wohnung,

Mocker, Mauerstr. 29, 1 Tr., vom 1. April für 36 Thaler zu verm. Auskunft daselbst.

Kleine Wohnung zu verm.

Lemke, Mocker, Rayonstraße Nr. 8.

Eine herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer mit allem Zubehör, Wasserleitung und Badestube, Breitestr. 37, III. Etage, per 1. April zu vermieth.

C. B. Dietrich & Sohn.

Katharinenstr. 7, Zimmer möbl mit oder ohne Pension v. 1. Febr. z. verm

---

Mittel- und kleine Wohnung

zu vermiethen Schuhmacherstraße Nr. 22.

Zahnarzt Loewenson,

Breitestr. 4.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen

Schloßstraße 14, vis-a-vis dem Schützenhause.

Laden

und kleine Wohnungen zu vermiethen bei **S. Blum,** Culmerstr. 7.

Per sofort **1 kleiner Laden** zu vermiethen. **J. Murzynski.**

---

2 elegante möblirte Zimmer, eventl. mit Burschengelaß, zu vermiethen

Altstädtischer Markt 15, II.

Fein möblirtes Vorderzimmer

sofort zu vermiethen Schillerstraße 8, 3 Tr.

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, III. Etage, und Zubehör, **Altstädt. Markt 5** neben dem **Artushof** sofort oder später zu vermiethen.

Möbl. Zimmer z. v. Coppernicusstr. 24 I.

Möblirtes Vorderzimmer

zu vermiethen Heiligegeiststraße 17, 1 Trp.

---

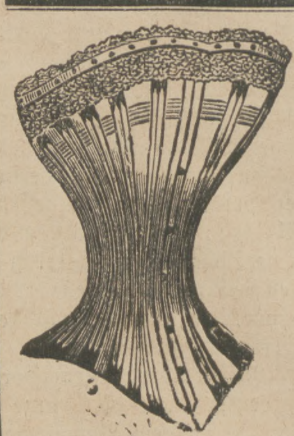
1 kl. Wohnung z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Die vom Kreisphysikus Herrn **Dr. Wodtke** bewohnte **2. Etage** ist per 1. April 1897 zu vermiethen.

A. Glückmann Kaliski.

Aechten **Hausfrauen!** Verwendet nur **Brandt-Caffee** als besten und billigsten Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz.

Zu haben in den meisten Colonialw.-Handlungen



Corsets neuester Mode, sowie **Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften

Neu!! Büstenhalter, Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer, Altstädt. Markt 25.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Nur 9½ Mark!

kosten 50 Meter — 1 Meter breites — bestes, verzinktes Drahtgeflecht zur Anfertigung von **Gartenzäunen, Hühnerhöfen, Wildgatter** u. s. w. **frachtfrei jeder** deutschen Bahnstation. Man verlange Preisl No. 64 über **alle Sorten Geflecht, Stachel-** und **Spalierdraht** nebst Gebrauchsanleit. gratis und franco von **J. Rustein,** Drahtwaarenfabrik, **Ruhrort** a. Rhein.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen

J. Keil, Seglerstraße 11.

Eine herrschaftl. Wohnung,

5 auch 6 Zimmer, Badestube, gr Entree, Küche und Zubehör nebst Pferdestall und Burschengelaß, Vorgarten mit Laube und eine Wohnung, 4 auch 5 Zimmer, Badestube, Entree, Küche nebst Zubehör, Gartenstraße 64, Ecke Ulanenstraße von sofort zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

Elisabethstr. 16

ist die 1. Etage (renovirt) per 1./4. zu vermiethen. **Herm. Lichtenfeld.**

Die 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern Entree, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

K. P. Schliebener, Gerberstraße 23.

Baderstraße 10

ist die **erste Etage** (6 Zimmer und Zubehör) vom 1. April ab zu vermiethen.

Louis Lewin.

Seglerstr. 10 ist die **1.** und **2. Etage** per sofort oder vom 1. April zu vermiethen. Näheres Altst. Markt 28, 2 Tr.

---

2 Wohnungen 1 Trp.,

3 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche, Zubehör vom 1. April Hundestraße 9 zu vermiethen.

Die II. Etage,

Breitestraße 34 ist per 1. April zu vermiethen. **Louis Wollenberg.**

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Näheres Culmerstr. 6, I.

Mehr. kl. Wohn. z. v. z. erf. Tuchmacherstr. 10.

Möblirtes Zimmer

von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr. 20.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.